

Die Hölle auf zwei Beinen

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

.....	2
.....	3
.....	9
.....	16
.....	22
.....	23
.....	24
.....	30
.....	36
.....	41

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

| zwei |

»Hat jemand Lust auf'n hartes Ei?«

»Ganss schön haarich. Vielleicht sollten wir ihn mal rasier'n.«

»Hey, wo'sn der Rest von deinem Genitalbereich?«

»Die lass'n hier wirklich jeden Sack rein.«

Das Gefühl hatte ich auch langsam.

»REITA!«, brüllte ich angepisst durch die fröhlich schwankende Eingangshalle, versuchte den Wicht zwischen den ungelenk stampfenden Tänzern irgendwo dort im bunt flackernden Licht zu finden. Wahrscheinlich hatte er mitbekommen, was für eine Laune ich hatte und versteckte sich jetzt irgendwo. Zitternd und darauf hoffend, dass ich ihn nicht fand. Der konnte sich aber auch auf was gefasst machen, wenn ich ihn in die Finger bekam! Ich war mir zwar nicht mehr sicher, wieso ich ihn eigentlich suchte, aber es musste ja einen guten Grund haben!

Brummelnd sank ich auf einen der Stühle am Rand der Partyzone. Oder versuchte es eher. Mein umfangreiches Kostüm schob die Lehne nach hinten und zog mir dreist die Sitzfläche unter dem Arsch weg, sodass ich auf dem Boden landete wie ein Häufchen Elend. So fühlte ich mich inzwischen auch. Die anfängliche Euphorie war verschwunden, ich hatte so was von keinen Bock mehr. Musste am Alkohol liegen, das passierte jedes Mal irgendwann. Das kleine Bierchen gluckerte auch schon unheilvoll in meinem Bauch und kam gar nicht mehr zur Ruhe. Und die Wellen im Boden nervten auch. Und überhaupt. Wie ich Kostümpartys doch hasste. Heute war wirklich das allerletzte Mal gewesen!

Traurig sah ich mich um. Ich wollte nach Hause. Nur noch ins Bett und schlafen, das Bier beruhigen und am besten erst dann wieder aufwachen, wenn die bald kommenden Kopfschmerzen schon wieder weg waren. Dazu wäre ein warmer, kuscheliger Reita ganz nützlich gewesen, aber sollte der sich doch allein unter dem Buffet vergnügen, wenn sein Hoden ihm so dermaßen am Lampenschirm vorbeiging! Mein Blick huschte umher. Alle hatten Spaß, tanzten herum und übertönten mit ihrem Gelalle fast schon die Musik. Sakai konnte ich nirgendwo entdecken, der war wohl schon abgehauen. Überhaupt konnte ich keine Angestellten oder höheren Tiere mehr entdecken, da waren nur noch betrunkene Musiker. Ich konnte es verstehen, dass sie schon weg waren. Aber damit schwanden die Chancen, jemanden zu finden, der mich nach Hause brachte. Die Einzigen, denen ich zutraute, jetzt noch nüchtern und vernünftig zu sein, waren Kai und Nao. Nao war zwar nicht mehr Leader nach der Katastrophe mit der Sakai-Suche vor einem halben Jahr, sondern hatte die Stelle an unseren souveränen und tapferen Shou abtreten müssen, aber der war genauso fürsorglich wie Kai. Meistens. Mit einem Dackelblick erreichte man alles bei ihm. Solange man Hiroto, Tora, Saga oder Shou hieß. Trotzdem! Er vertraute mir Shou an, wenn sie mal wegfuhr und das Beinmonster bei uns auf Ruki warten wollte, wenn dieser unterwegs war. Das musste etwas heißen!

»NAO!«, brüllte ich also los, da Kai wahrscheinlich gerade seinen fünften Orgasmus reingespießt bekam. Aber auch Nao war nicht zu entdecken. Scheiße. Musste ich doch allein los und mit der Bahn fahren.

Schmollend schwankte ich durch die johlende Menge, ließ mich betatschen und

quetschte mich schließlich durch die Eingangstür nach draußen. Mit einem fast schon hörbaren Ploppen landete ich an der kühlen Nachtluft, drehte mich ein paarmal im Kreis und fragte mich, ob ich Nao gefunden hatte oder nicht. Wollte ich zur Bahnstation oder zum Parkplatz, weil er gleich nachkam? Blödes Gedächtnis.

Schulterzuckend entschied ich mich für den Parkplatz, der war näher dran. Ich trabte umher, suchte nach der Alice-Nine-Kutsche und presste mich mit meinem Kostüm zwischen den Autos hindurch, verlor ein paar Schamhaare an Scheibenwischern und war froh, als ich eine Limousine fand. Auf den ersten Blick zumindest. Auf den zweiten wurde sie plötzlich kleiner, schwankte ein wenig und sah aus wie der Van von uns, aber die Farbe des Lacks stimmte nicht. Egal. Da drin war es gemütlich und wärmer, hoffte ich zumindest. Meine nackten Beine froren langsam.

Rabiat rupfte ich an der Tür, die nicht verschlossen war, wuchtete mich auf die mittlere Sitzreihe und nickte Ruki und Shou zu, die mich erschrocken ansahen und unter einer Decke verschwanden. Gemein. Ich musste mich so einrollen und ohne Decke schlafen. Aber wenigstens schlafen ...

»Wieso liegt da ein Hoden auf meinem Platz?«

»Und wer hat auf meinen Gurt gesabbert?«

»Und wer hat aus mein'm Becherschen getrunk'n?«

»Saga, du Hohlkopf! Das warst du selbst!«

»Oh ...«

Ich wurde bewegt. Murrend öffnete ich meine Augen, blinzelte Tora an, der mich in meiner Plüschkugel drehte, bis ich saß. Fassungslos wurde ich von Alice Nine angesehen, die teilweise vor mir auf dem Beifahrerplatz saßen, teilweise noch draußen vor der Tür warteten.

»Aoi? Bist du das?«

»Seh ich so scheiße aus?«, fragte ich müde, gähnte ausgiebig und streckte mich leicht, traf dabei fast Tora, der gerade noch so ausweichen konnte. »Tschuldige.«

»Wie bist du in den Wagen gekommen? Die Tür war doch zu!« Nao sah mich vom Fahrersitz aus entgeistert an, hielt seinen Schlüssel hoch.

»Wo warst du denn die ganze Zeit? Ich hab dich gesucht! Oder auf dich gewartet? Ich weiß auch nicht ...«

Der Drummer runzelte die Stirn und seufzte. »Wir nehmen ihn mit, sicher ist sicher.«

»Meinst du echt, da draußen sind welche, die Hoden entführen?«, fragte ich ängstlich, klammerte mich an Saga, der neben mich geschoben wurde. Glasig stierte er mich an und griff in meine Behaarung. So ein Lüstling!

Shou drehte sich vom Beifahrersitz zu mir um, schnallte mich an. Gar nicht so einfach bei dem dicken Ei. Ich gluckste. Dann legte ich den Kopf schief. »Warst du nicht mit Ruki hier drin?«

»Nein.«

»Aber-«

»Nein!«

Schweigend starrte ich ihn an. »Sicher ...?«

»Wir waren drinnen und haben getanzt.« Er sah mich so aufdringlich an, dass mir ganz anders dabei wurde. Nervös krallte ich mich an Saga, stellte fest, dass er irgendwie komisch aussah.

»Wieso trägst du eigentlich einen Hoden?«, fragte ich ihn misstrauisch, zog den Klettverschluss auf und suchte nach Kai.

»HEY!«

»Oh, du bist ja nackt.«

Tora auf Sagas anderer Seite lachte schallend los, ebenso Hiroto hinter uns. Nur Nao atmete tief durch und nahm meine Hände weg, schloss das Kostüm wieder. »Euer Gitarrist wollte einen Nasenbären vernaschen, da Saga aber nicht wollte, musste er mit Kai Kostüme tauschen.«

»Ich wollte einen Nasenbären vernaschen?« Mit großen Augen sah ich Nao an.

»Nein. Uruha.«

»Ich wollte Uruha vernaschen?«

Man gönnte mir keine Antwort mehr.

Gelangweilt ließ ich meinen Blick schweifen, als wir schweigend durch die Stadt brausten. Die Lichter zogen an uns vorbei, beleuchteten unsere Kostüme und warfen gruselige Schatten mit unseren Schamhaaren. Ich ahnte schon jetzt, von was ich die nächsten Nächte Albträume haben würde.

»Wieso hast du so eine große Nase?«, fragte ich in die Stille hinein und musterte Saga neugierig.

»Damit ich dich besser fressen kann.«

Verwirrt sah ich ihn an. Er mich auch.

»Haben wir Reita jetzt eigentlich mitgenommen oder haben wir den auf dem Parkplatz vergessen?«, fragte Shou Nao und ich wurde hellhörig. Stimmt, Reita. Auf der Party hatte ich ihn gar nicht gesehen, aber er musste die ganze Zeit dagewesen sein. Nicht fair. Ich wollte auch mal mit meinem Freund auf die Toilette verschwinden! Nächstes Mal suchte ich die Kostüme aus!

»Mann, bleib sitzen!« Saga zerrte mich wieder hinab, als ich halb auf die Lehne kletterte, um nach Reita zu schauen. Dass ich dabei die anderen beiden in meiner Sitzreihe fast zerquetscht hatte, fiel mir gar nicht auf.

»Reita ist im Kofferraum. Uruha und Kai müssen noch auf der Party sein.«

»Im Kofferraum?«

»Er hat hier nicht reingepasst mit seinem Kostüm. Wir mussten ihn zusammenklappen und hinten verstauen.«

»Er ist zusammengeklappt?« Besorgt drehte ich mich um.

»Bleib sitzen!«

Stirnrunzelnd sah ich Saga an. »Wieso hast du einen Hoden an?«

□

Das nächste Erwachen war himmlisch. Die Götter hatten endlich ein Einsehen mit mir gehabt und mir statt einem fiesem Rausch einen Engel zwischen den Schenkeln geschenkt. Sozusagen.

Noch mit geschlossenen Augen atmete ich ganz tief den Duft von Reita ein, der im Schlaf noch viel intensiver roch als sonst, räkelte mich wohligh auf seinem Bauch und schmiegte mich zufrieden an seinen warmen Körper. Seine Arme waren eng um meinen Oberkörper geschlungen, sein regelmäßiger Atem streifte angenehm sanft mein Ohr. Und ich war nackt. Komplett nackt. Reitas Zehen hatten sich mit meinen verhakt, ich konnte seine knittrige Kleidung direkt an meiner Haut spüren. Für das perfekte Erwachen fehlte noch etwas, ein schlaffer Penis, der noch in mir steckte und

langsam hart wurde, aber gut, ich gab mich mit dem zufrieden, was ich bekam, das war verglichen mit anderen Tagen schon eine ganze Menge.

»Meinst du, sie sind schon wach?«

»Ich weiß nicht. Sie haben sich schon öfter bewegt, daran kann man das nicht feststellen.«

Saga und Hiroto putzen sich irgendwo neben uns die Zähne. Ich hörte ihre Stimmen und fühlte kleine Tröpfchen auf mich niederregnen. Hoffentlich wachte Reita davon nicht auf.

»Die haben echt ganz schön gebechert gestern.«

»Uruha aber auch. Dieses blöde Kostüm zieh ich nie wieder an!«

Hiroto lachte leise. »Aoi stand es auch besser als dir.«

»Ich hätte ja nicht gedacht, dass er wirklich nackt drunter ist.«

»Ich auch nicht.«

Schreiend fuhr ich hoch. Reita wachte dabei auch auf, schrie vorsorglich einfach mal mit und sah sich verwirrt um. Ich hingegen suchte nach irgendwas, womit ich mich bedecken konnte. Ich war nackt! Splitterfasernackt! In einer Badewanne! In einer FREMDEN Badewanne! Und wurde angestarrt!

»Könnt ihr vielleicht mal woanders hingucken?!«, fauchte ich die beiden zahnpastabeschmierten Lustmolche an und griff mir das Handtuch, das um Sagas Hüfte gebunden war. Jetzt lief der zwar kirschrot an, aber wenigstens konnte man mir nichts mehr weggucken.

»Aoi ...?«

Ich beugte mich hinab, drückte Reita einen Kuss auf und kletterte aus der Wanne, zog ihn in die Senkrechte.

»Wieso sind wir hier?«, fragte er an Hiroto gewandt, der sich fast an seiner Zahnbürste verschluckte, als Saga kein weiteres Handtuch mehr fand und sich hinter dem Duschvorhang versteckte.

»Na ja, wir haben euch gestern mit nach Hause genommen und hatten kein Bett mehr frei, dann seid ihr hier gelandet.«

»Und wieso sind wir nicht nebenan?!«

»Ihr hattet keinen Schlüssel dabei und Kai ist erst später irgendwann nach Hause gekommen.«

»Und wieso ist Aoi nackt?!«

»Er hat auf sein Kostüm gekotzt, wir mussten es ihm ausziehen.«

Oh. Das erklärte so einiges.

»Und wieso putzt ihr euch zusammen die Zähne?«, fragte Reita mit schmalem Blick und starrte auf das Handtuch, das vorher Sagas Intimitäten bedeckt hatte.

»Wir haben nur ein Bad.«

»Wir auch!«

»Ihr habt zwei!«

»Das Weiberbad ist doch kein richtiges Bad!«

»Was ist es denn dann?«

Reita schnaubte nur, packte meine Hand und zog mich hinter sich her. Ich warf Hiroto noch einen entschuldigenden Blick zu, dann waren wir schon im Flur. Nao sah uns seltsam an, als wir an ihm vorbeikamen, aber winkte nur, als wir in den Hausflur verschwanden und zu unserer Wohnung rüberstapften.

»Hey, aufmachen!«, rief Reita und klopfte. Seufzend drückte ich die Klingel und wenige Sekunden später öffnete uns ein strahlender Kai.

»Guten Morgen, ihr zwei. Ausgeschlafen?«

»Was soll das heißen, du hast dir keine Sorgen gemacht, wo wir sind?«

»Genau das, was du eben gesagt hast.«

»Aber uns hätte sonst was passieren können! Wir waren bei denen! Und Aoi hat auch noch ein Handtuch an seinem ... da unten gehabt, wo der Beutel es auch vorher hatte!«

»Vergesst nicht, es ihnen zurückzubringen.«

»Kai!«

Uruha kam nach Reitas verzweifelterm Ausruf grinsend in die Küche und setzte sich neben mich. »Ich hab was verpasst, oder? Was hat unser Penner diesmal angestellt?«

»Misch du dich da nicht ein, Sack!«

»Ich hab doch gar nicht-«

»Aber du wolltest!«

»Doofer Penner.«

»Rattenschwanz!«

»Elefantenrüssel!«

»Wildschweinborste!«

»Das reicht jetzt!« Energisch rupfte Kai den Suppentopf vom Herd und knallte ihn in die Mitte des Tisches. »Essen!«

Eingeschüchtert ließen wir uns die Katersuppe aufzwingen, dessen Zutaten ich niemals erfahren wollte, die aber wirksam gegen Kopfschmerzen und Übelkeit waren. Zwar hatte ich keinerlei Probleme, aber um Kai nicht noch weiter zu reizen, würgte ich die Brühe hinunter, bis unser Leader sich nickend zurücklehnte und Kekse zur Belohnung verteilte.

»Gut, ich denke, wir werden den heutigen Tag ruhig angehen, schließlich ist Sonntag«, begann er, sobald wir das süße Naschwerk verputzt und damit den eigentümlichen Geschmack der Suppe vertrieben hatten. »Irgendwelche Vorschläge für den Nachmittag?«

»Ja, wir könnten uns gegenseitig berichten, was wir auf der Party so erlebt haben. Es gibt da ein paar Dinge, die wüsste ich zu gern«, stichelte Uruha und schielte zu dem fremden Handtuch, das auf der Arbeitsplatte lag, ordentlich zusammengefaltet und frisch gebügelt, damit wir es bloß nicht vergaßen.

»Oh ja, dann erfahren wir auch endlich mal, wieso uns Nao seit gestern noch seltsamer ansieht«, zischte Reita zurück und ich spürte, wie ich rot anlief. Entweder lag es an der Sache in der Toilette, oder ich hatte irgendwas auf der Fahrt nach Hause angestellt, wovon ich nichts mehr wusste. Ich erinnerte mich nur an einen zweiten Hoden, der neben mir gegessen hatte.

»Da gibt es nicht viel zu erzählen«, warf Kai ein. »Nao hat Aoi im Alice-Nine-Van gefunden und nach Hause gebracht, da sie aber zuerst hier waren und niemand einen Schlüssel dabei hatte, haben sie Aoi mit zu sich genommen. Allerdings ...« Der strenge Blick wanderte zu Reita. »... habe ich gehört, dass gewisse Lampen im Kofferraum geschlafen haben.«

»Na so was ...« Reita knetete nervös an meinen Fingern herum. »Sollen wir nachher vielleicht einen Film gucken? Oder so?«

»Welchen?«

»Ich hab da den einen, den blutigen mit den Vampiren und dem-«

»Abgelehnt. Sinnvolle Vorschläge?«

»Hey!«

»Den Porno, den du dir gestern Nacht noch heruntergeladen hast?«

Kai runzelte die Stirn. »Nein, den wollte ich eigentlich ... URUHA!« Er sprang auf, packte den Angesprochenen am Kragen und funkelte ihn wütend an.

Uruha stöhnte auf. »Du machst mich so heiß gerade, Uke ...«

»Wir gucken den Film von Reita. Spülen übernehmen Uruha und ich. Ihr könnt dann gehen.«

»Ihr wollt doch nur in Ruhe vögeln.«

Der eisige Blick schien direkt in Reitas Po zu piksen und diesen dazu zu bringen, aufzuspringen und zu flüchten. Ruki, der schweigend am Tisch gesessen und zugehört hatte, trollte sich ebenfalls, und auch ich wollte gerade gehen, da hielt Kai mich noch einmal zurück. »Aoi?«

»Nein, ich helfe euch nicht!«

Er wurde rot. »Kann ich dich nachher vielleicht kurz unter vier Augen sprechen? Es ist wichtig.«

Uruha leckte schmatzend über Kais Hals. Gebannt beobachtete ich die Zunge, die sich drehte und wand, den bebenden Adamsapfel abschleckte.

»... Aoi?«

Ich befürchtete zwar das Schlimmste, wenn er unbedingt allein mit mir sprechen wollte, aber ich nickte tapfer. »Klar. Sag Bescheid, wenn ihr ... fertig seid. Ähm. Viel ... Spaß dann.«

Kai stöhnte auf, sah mich so erregt an, dass ich Angst bekam. Uruhas Grinsen im Hintergrund machte es nicht besser, und so raste ich aus der Küche und knallte hastig die Tür hinter mir zu.

| drei |

»Oh Gott, genau da ...«

»Hier?«

»Scheiße, ja ...«

»Das gefällt dir wohl.«

»Oh ja ... Komm schon, fester ... Ich brauch es härter ...«

»Ich will dir nicht wehtun.«

»Ein bisschen Schmerz hat noch nie geschadet! Es fühlt sich so ... ah ... so gut an ... – Ah!«

»Da ist so ein kleiner Punkt, der fühlt sich wie ein Knoten an. Ist der das, der dich so in Ekstase bringt?«

»Genau ... Genau da! Ja, fester!«

Kräftig drückte ich zu.

»Verdamnte Hacke!« Schreiend bäumte Reita sich auf, sank keuchend wieder zurück und sah mich glasig an. Besorgt beugte ich mich über ihn, strich sanft über die malträtierete Stelle in seinem Nacken und atmete erleichtert auf, als ich keinen Knoten mehr spürte und sein Genick auch nicht gebrochen zu sein schien.

»Danke«, flüsterte mein Patient heiser und ließ sich hoch helfen, kreiste ein paarmal mit dem Kopf und erzeugte dabei knackende Geräusche. »Ich hasse diese Tische in der PSC. Die sind viel zu klein, um sich längere Zeit darunter verstecken zu können, ohne eingeklemmte Nerven und was weiß ich alles davon zu kriegen!«

»Du hättest dir wirklich ein besseres Versteck aussuchen können.«

»Aber nirgendwo wäre die Aussicht so lustig gewesen wie von da unten, glaub mir.« Grinsend zog Reita mich auf seinen Schoß und kraulte mich durch. Wohlig und wonnig räkelte ich mich hin und her, versuchte mich zu konzentrieren und etwas ruhiger zu bleiben. Gar nicht so einfach. Er wusste genau, an welchen Stellen er mich berühren musste, damit ich mich vergaß. Und er nutzte sie schamlos aus, jeden Tag wieder. Vorzugsweise in Konferenzräumen, vollen Aufzügen oder in der Supermarktschlange. Manchmal war er schlimmer als Uruha! Und so ein Perversling war mal Kindergärtner gewesen!

»Was ... Was hast du denn da gesehen?«, versuchte ich ihn abzulenken und schnurrte leise, als er meinen winzigen Bauchansatz bearbeitete.

»Das wüsstest du wohl gerne, was?«, raunte er in meine Nase. Brummelnd hielt er meinen Kopf fest und flüsterte dann in mein Ohr: »Ich hab gesehen, dass Saga sich nur bis zu den Oberschenkeln rasiert, da drüber sind lauter Stoppeln. Sein Kostüm hat nicht ganz bis zum Boden gereicht.«

»Er hat noch ganz andere Stellen voller Stoppeln. Ich hab ihn nackt gesehen. Glaub ich. Oder war das Tora ...?«

»WAS?!«

Unsanft landete ich auf dem Boden, als Reita vor Schreck die Beine auseinanderriss und ich zwischen ihnen nach unten fiel.

»Oh, entschuldige.« Zerknirscht sah er mich von oben herab an.

»Irgendwie überrascht mich das nicht mehr.« Ächzend krallte ich mich in seine Hüfte, zog mich wieder hoch. Einige verlockende Sekunden lang hatte ich seinen Schritt direkt vor Augen und überlegte, kurz und kräftig hineinzubeißen, nur so, weil er mir

auch dauernd wehtat, aber er tat es ja nur aus Versehen. Hoffte ich. Das musste ich mir nur immer wieder einreden.

So kämpfte ich mich höher, kletterte umständlich wieder auf seinen Schoß und wollte mich nach dieser sportlichen Leistung erst mal ausruhen, doch es klopfte und ich ahnte, dass es gerade unpassend war, angestrengt nach Luft zu schnappen. Bei meinem Glück war es Uruha, der alles missverstand.

»Aoi?« Kai steckte seinen Kopf durch die Tür. »Störe ich gerade?«

Den hatte ich ganz vergessen. Sah ziemlich fertig aus.

»Nein.«

»Ja!« Reita schlang die Arme um mich, als ich aufstehen wollte.

»Ich komm doch gleich wieder.«

»Dein ›gleich‹ kenn ich! Was habt ihr überhaupt vor? Du siehst ganz schön zerfickt aus, Kai.«

»Danke. Und du darfst nachher den Hausflur wischen. – Aoi?«

Von Reita kam nur noch empörte Schnappatmung. Ich drückte ihm einen Kuss auf, der ihn schlagartig besänftigte, und folgte dann Kai in die Küche, in der ich mich argwöhnisch umsah. Auf den ersten Blick war nichts Verdächtiges zu entdecken, sogar das Geschirr war gespült. In meinem Kopf explodierten Erinnerungen, die ich nie hatte sammeln wollen. Kai nackt am Spülbecken, Uruha belästigend hinter ihm. Eine alltägliche Situation. Na gut, nackt war Kai nicht so oft außerhalb seines Zimmers. Aber man musste mit allem rechnen. – Die Spülbürste war uns übrigen Bewohnern suspekt geworden, seit wir mal gewisse Spuren auf dem Griff gefunden hatten. – Wirklich mit allem.

Ich setzte mich und sah Kai abwartend an. Misstrauisch nahm ich das Plätzchen entgegen, das er mir reichte, stellte fest, dass es eines von den guten war, die er in der abschließbaren Schublade aufbewahrte. Die mit der Füllung. Okay, in Penisform und mit Uruha zusammen gebacken – man musste hoffen, dass kein Sperma drin war –, aber es kam ja nicht nur auf das Äußere an. Verdächtig war es trotzdem, wenn wir die besten Kekse im Haus von ihm bekamen und keine Billigdinger kurz vor dem Verfallsdatum, die er im Maxipack günstig ergattert hatte, um unseren unstillbaren Hunger im Rahmen zu halten, oder gesunde Snacks wie Möhren oder Gurken, die er uns auch dann aufzwang, wenn wir behaupteten, nichts mehr runterzukriegen. Entweder wollte er etwas von mir oder irgendjemand hatte etwas angestellt, was mich betraf, und er musste mich beruhigen, bevor ich es erfuhr. Und da es nur wenige Dinge gab, die mich so auf die Palme bringen konnten, dass Kai schon vorher nervös war, musste es etwas ganz Schlimmes sein. Ich war mir nicht sicher, was ich mir eher wünschte.

»Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll«, druckste er herum, lehnte sich an den Herd und stieß sich wieder ab, wischte fahrig mit den Händen über seine Hose und hinterließ feuchte Flecken. Jetzt wurde ich auch nervös.

Konzentriert starrte ich das Gebäck an, um mich abzulenken. »Ist es etwas Gutes oder etwas Schlechtes?«, fragte ich zögerlich undleckte den Keks ab, bis er an einer Seite ganz weich war.

»Ich weiß es nicht. Eigentlich etwas Gutes, aber im Grunde ist es auch etwas Schlechtes.«

»Etwas Gutes-Schlechtes also?« Stirnrunzelnd biss ich eine Ecke ab.

»Ja. Also nein. Nicht so richtig. Es geht um Ru.«

»Okay, etwas Schlechtes.« Vorsichtig saugte ich an dem Keks, bis das Nougat in meinen Mund quoll und sich die schokoladig-nussige Geschmackssinfonie in allen

Höhen und Tiefen entfaltetete, mir eine Gänsehaut bescherte. Es schmeckte einfach viel besser, wenn man erst die Füllung herausaugte und dann mit der schmierigen Zunge den Rest des Plätzchens zerleckte, bis es pampiger Brei war, der warm und wohlschmeckend den Hals hinabrutschte, bis er sich befriedigend im Magen breitmachte. Der ganze Keks war einfach der Wahnsinn. Es fühlte sich so unheimlich gut an, wenn die kühle Masse aus ihm herausglitt und langsam den Mund füllte, das Spiel beginnen konnte. So wie jetzt. Gott, war das gut ...

»... nichts davon wissen. Und deswegen – Aoi!«

Hustend würgte ich an dem noch zu festen Brei, der vor Schreck tiefer gerutscht war und fast in meinem Hals steckenblieb, schluckte ihn mühsam runter und sah schuldbewusst zu Boden.

Kai seufzte leise und nahm die Hand von meinem Rücken, die mich vor dem Ersticken gerettet hatte. »Ich hätte dir den Keks danach geben sollen.«

»Tut mir leid. Was hast du gesagt?«

Er lächelte wieder so eklig nachsichtig. »Es geht um Ru.«

»Wo ist der eigentlich?«

»Das Telefon hat geklingelt, als wir fast fertig waren« – seine Ohren wurden rosa – »und Sakai war dran. Ru soll die Toiletten in der Company aufräumen. Er meinte, da seien so viele Kondome und ... Reste.«

Weiter brauchte er es gar nicht ausführen. Nach der ersten Runde des Abends, bei der ich dabei gewesen war, musste es noch ziemlich rundgegangen sein. Irgendwie beneidenswert, wie viel Ausdauer Uruha hatte. Reita schaffte maximal fünf Runden und schlief dazwischen immer wieder kurz ein. Vielleicht konnte man es ihm antrainieren, sich nicht dem Schlaf hinzugeben, sondern direkt einer weiteren Runde mit mir. Oder vielleicht kannte Uruha einen Trick. Der kannte doch für alles Tricks. Ich musste ihn mal fragen, wenn er betrunken war, dann erinnerte er sich danach nicht mehr daran und blamierte mich nicht vor den anderen. Oder ich fragte Kai. Der musste das auch wissen. Ich wusste ebenfalls viel zu viel, weil Uruha sein Wissen weitergeben musste, ob man es hören wollte oder nicht.

Ich sah zu unserem Leader auf, der noch immer in der Gegend herumstand, anstatt sich wie sonst mit an den Tisch zu setzen. Irgendwie sah er angespannt aus. Und rieb sich den Po.

»Alles okay?«

Beschämt sah er weg. »Ru musste so schnell los ...«

Wortlos erhob ich mich, griff nach seiner Hand und zog ihn mit mir ins Badezimmer, schloss hinter uns ab. Ebenso schweigend öffnete er seine Hose, zog sie hinab und wandte mir seine Rückseite zu, biss sich verlegen auf die Lippe. Ich lächelte beruhigend.

Das war nicht das erste Mal, dass die beiden eine stürmische Runde hinter sich hatten und Uruha weg musste, bevor er sich um den strapazierten Po unseres Leaders hatte kümmern können. Die beiden mussten ständig noch auf dem letzten Drücker »kurz verschwinden« und Kai hatte dann das Nachsehen. Nach den ganzen peinlichen Momenten, in denen ich Zeuge ihrer sexuellen Aktivität geworden war, hatte sich ein gewissen Vertrauen zwischen uns beiden entwickelt. Es war Kai zwar noch immer unangenehm, nackt vor mir zu sein, aber wir gewöhnten uns langsam daran. So war es schon öfter vorgekommen, dass ich ihm den wunden Muskel mit Salbe eingeschmiert hatte. Ich kannte das fiese Ziepen ja selbst, wenn es doch etwas sehr wild zugegangen war.

»Heute ist er wirklich hart rangegangen«, murmelte Kai verlegen.

»War es denn gut?« Ich beugte mich hinab, zog vorsichtig seine Backen auseinander. Das sah definitiv nach einer spaßigen Runde aus. Geschwollen und tiefrot. Fühlte sich auch ganz heiß an, als ich die Salbe mit dem Finger verrieb.

»Was glaubst du denn?«, antwortete Kai hörbar grinsend und keuchte leise auf. Mir wurde warm. Es war schon ein wenig seltsam, den Anus des Kollegen einzucremen, der erst kurz vorher noch mit ganz anderen Dingen penetriert worden war.

Zufrieden mit meinem Werk pustete ich noch einmal gegen die empfindliche Stelle, erfreute mich an Kais unwilligem Schnauben und wischte grinsend die restliche Salbe an seinen Pobacken ab, zog ihm die Unterhose wieder hoch. Er lächelte mich dankbar an, als er sich umdrehte. Ich winkte nur ab. Bei mir hatte er das auch schon gemacht. Wenn Reita endgültig einschlieft und nach einer rasanten Runde nicht mehr dazu kam, sich um den pochenden Muskel zu kümmern, musste ich das selbst in die Hand nehmen. Irgendwann hatte Kai mich dabei erwischt, wie ich mich vor dem Spiegel verrenkt hatte, um mich selbst einzureiben, damit es am Morgen danach sofort wieder weitergehen konnte, und hatte mir geholfen. Reita war wirklich zärtlich und liebevoll, aber Kais Finger war noch sanfter gewesen. Kein Wunder. Als Uke wusste er ganz genau, wie das brennen konnte, wenn man das benutzte Loch berührte. Ja, so eine Uke-Freundschaft hatte schon ihre intimen Vorteile.

»Was wolltest du mir denn jetzt sagen?«, fragte ich ihn, als er sich auf die Badewanne sinken ließ und neben sich auf den kühlen Rand klopfte.

»Setz dich. Eigentlich ist es mehr eine Frage.«

Ich ließ mich nieder, sah ihn neugierig an.

»Aoi.« Kai atmete tief durch. »Wir sind doch gut befreundet, oder?«

»Na ja.«

Sein Gesicht wurde blass.

»Ich bin mir nicht sicher, ob man das noch ›gut befreundet‹ nennen kann«, grinste ich und hielt die Salbentube hoch.

Er lachte kurz, dann wurde er wieder ernst. »Ich ... wollte dich um etwas bitten. Es ist mir irgendwie peinlich.«

Und das, nachdem ich seinen privatesten Punkt betatscht hatte.

»Du weißt ja, dass Ru und Reita bald Geburtstag haben. Und wir haben uns doch überlegt, dass Ruki und Shou die große Party für beide zusammen planen und wir beide uns eine Überraschung für sie überlegen, weil wir sie am besten kennen.«

»Wünscht sich Ruha immer noch den Stripper, der dich befummeln soll?«

Kai nickte.

Seufzend warf ich die Tube ins Waschbecken. »Und du willst ihm diesen Wunsch erfüllen?«

»Es ist eine langgehegte Fantasie von ihm.«

»Willst du das denn auch?«

Zögerlich schüttelte er den Kopf, knetete seine Finger. »Das ist ja das Problem. Er weiß es auch, dass ich mich nicht von irgendwelchen Fremden anfassen lasse. Das würde doch sowieso nichts bringen. Deswegen hat er die Idee auch sofort wieder verworfen und mir versprochen, dass er niemals irgendetwas gegen meinen Willen tun würde und hat sich tausendmal entschuldigt, dass er den Wunsch geäußert hat. Aber ich finde es gut, wenn er mir so etwas sagt. Macht er ja auch oft. Nur diesen einen Wunsch konnte ich ihm nie erfüllen.«

»Kai, du musst das wirklich nicht machen. Die Vorstellung ist vielleicht ganz heiß, aber wenn er dann sieht, dass du das gar nicht willst und keinen Spaß daran hast, würde er es auch nicht mehr gut finden. Er wünscht sich doch auch, dass du dabei Spaß hast und

es genießt, wenn du es machst, nicht wahr?»

Kai nickte, sah mich verzweifelt an. »Aber ich fühle mich so schlecht dabei. Er erfüllt mir andauernd Wünsche, jeden einzelnen. Letzte Woche erst hat er mir zwei Dildos eingeführt und mich stundenlang ignoriert, egal wie ich gefleht habe, dass es aufhört. Der Orgasmus war so wahnsinnig gut danach ...«

Ich schluckte trocken. Aber das war eigentlich mehr eine Wunscherfüllung für Uruha gewesen als für Kai. Dieses Ferkel liebte doch solche Spiele. Reita auch. Und irgendwie gefiel mir die Vorstellung ebenfalls. Verdammt, die ganze WG hier schien nur aus Ferkeln zu bestehen!

»Und ich durfte ihm auch schon mal die Spalte lecken.«

»Was?!« Fassungslos starrte ich Kai an. Uruhas?! Das konnte nicht sein. Der behauptete doch immer, dass er niemals jemanden an seinen Po ranlassen würde!

Ein kleines Grinsen huschte über Kais Gesicht. »Ich hab ihm gesagt, dass ich das auch gerne mal bei ihm machen würde, weil sich das so gut anfühlt. Er mag es auch ein wenig, aber nur hin und wieder und ohne Eindringen. Aber es ist so schön, wenn er unter mir liegt und sich so verwöhnen lässt.«

Mit Reita ging das gar nicht. Lüstern hineinkrallen, wenn man kurz vorm Kommen war, dagegen hatte er nichts, auch nicht gegen eine ausgiebige Massage nach langem Sitzen oder gegen kurzes Betasten, wenn er einen Pickel zwischen den Backen hatte, und anschließendem Zudrücken, bis er aufschrie und das Problem weggesprengt war.

»Und jetzt willst du als Überraschung einen Stripper für ihn ... euch besorgen?«

Kai begann seine Hände wieder an der Hose abzuwischen. Testend griff ich nach seinen Fingern. Sie waren schweißnass.

»Nicht direkt«, nuschetete er, dann holte er tief Luft und sah mich an. »Bringst du es mir bei?«

»Was?«

»Strippen.«

Verdattert starrte ich ihn an. »Ich soll dir Strippen beibringen?«

Sein Gesicht glühte, aber tapfer sah er mich weiterhin an. »Ich will keinen Fremden, aber Ru möchte einen Stripper. Das wäre eine Art Kompromiss. Ich strippe selbst. Aber ich kann es gar nicht.«

»Du weißt aber schon, dass die Lampe in unserem Zimmer damals kaputtgegangen ist, weil ich sie umgestrippt habe? Bei meinem ersten und einzigen Versuch?«

»Ich dachte, das wäre beim Putzen passiert?«

»Na ja ...«

Seine Augen wurden rund wie die eines Rehs. Mein Herz hämmerte mir ein schlechtes Gewissen ein. Er war eigentlich gar nicht der Typ für so etwas. Oder zumindest hätte ich ihm das gar nicht zugetraut. Er wurde wild, wenn sie verkehrten und Uruha mit ihm spielte, manchmal auch, weil man sie hören konnte oder – wenn ich gegen meinen Willen mit hineingezogen wurde – auch sehen. Aber der Typ, der von sich aus anfing und Uruha mit so einer Zurschaustellung heiß machte, war er gar nicht. Nicht so. Vielleicht anfassen und zustöhnen, wenn sie allein waren. Es musste ihn eine Menge Überwindung kosten, tatsächlich so etwas machen zu wollen.

»Kai, ich kann das wirklich nicht“, sagte ich zögerlich, kämpfte bereits innerlich mit mir. „Was soll ich dir da beibringen?«

»Du bist gut darin, die Hüften zu schwingen. So wie auf der Bühne.«

»Ich strippe doch nicht auf der Bühne!«

»Aber du bewegst dich so erotisch. Das würde doch schon reichen. Das ist besser als nichts!«

»Erotisch?!«

»Klar, was glaubst du denn, warum so viele Frauen auf dich stehen? Und bestimmt auch Kerle«, grinste Kai mich an und stieß mir in die Seite. Ich hingegen fragte mich wirklich, was daran erotisch war. Mein Gitarrengurt hatte so eine dämliche Naht, die an einer Stelle ganz eklig pikste, und das nervte manchmal so sehr, dass ich am liebsten hinpacken und mich kratzen würde. Da das während eines Songs aber nicht ging, hatte ich eine Art Täuschungstanz entwickelt, damit es nicht ganz so sehr auffiel und pervers aussah, wenn ich mich eigentlich nur an der Gitarre kratzte.

»Bitte, ich brauche deine Hilfe, Aoi. Du bist wirklich gut darin, dich so zu bewegen. Ich krieg nicht mal einen Hüftschwung auf einer Party hin.«

Das stimmte allerdings. Kai war überhaupt nicht fürs Tanzen zu begeistern. Er stand lieber in der Ecke und schwafelte andere zu. Oder ließ sich aufs Klo zerren. Oder tat im Notfall sogar so, als würde er schlafen vor Langeweile. Uruha würde wahrscheinlich sogar dann einen hochkriegen, wenn Kai sich ungelentk hin und her schmeißen würde, solange er nur nackt war, aber für Kai selbst war es vielleicht schöner, wenn er es konnte und sich überwunden hatte. Und er sah mich ganz gemein an. Wer konnte diesen großen Augen widerstehen?! Wie ich Kai doch manchmal hasste. Bekam er so etwa auch immer alle noch so dreisten Wünsche beim Management durch? Wenn wir ihn zu Sakai schickten, bekamen wir immer sofort frei, solange kein wichtiger Termin anstand. Immer!

»Ich soll dir also wirklich Strippen beibringen?«, fragte ich noch einmal nach.

»Du würdest mir damit einen riesigen Gefallen tun. Ich möchte Ru so gerne überraschen damit.«

»Aber nicht auf der Party, oder?«

Entsetzt schüttelte er den Kopf »Um Himmels Willen. Die Überraschung ist wirklich nur für ihn, wenn die Party vorbei ist.«

»Die anderen werden wissen wollen, was du dir für ihn überlegt hast«, wagte ich anzuzweifeln, aber er lächelte nur beruhigend.

»Die anderen müssen nicht alles wissen. Darauf brauchst du auch keine Rücksicht zu nehmen bei Reita. Die Überraschungen sollen nur für die beiden sein. Hast du dir denn schon etwas überlegt?«

»Hey, was macht ihr da so lange? Ich muss mal!«, polterte genau dieser plötzlich von draußen und rüttelte an der Klinke.

»Bisher nicht.« Seufzend gab ich nach. »Okay, ich bringe es dir bei.«

»Danke!« Strahlend schlang Kai die Arme um mich.

»Ich muss dringend!«

»Nimm das andere Bad!«, rief ich genervt zurück.

»Spinnst du?!«

»Ein paar Tage haben wir noch«, sagte Kai leise. »Wie machen wir das?«

»Ruha muss beschäftigt sein, wenn wir zusammen üben, damit er nichts mitbekommt oder misstrauisch wird. Am besten kommst du abends zu uns ins Zimmer, da sind wir wahrscheinlich am ungestörtesten.«

»Und Reita?«

»Darf er es wissen?«

»Wenn es sein muss. Aber wehe, er lässt irgendwelche Sprüche ab!«

»Wird er nicht, ich werde es ihm sagen.«

Oder ihn eher dazu zwingen. Entzug war eine wirksame Drohung.

»Ru werde ich sagen, dass wir arbeiten. Ein Projekt mit einer Zeitschrift, ich lass mir da etwas einfallen. Irgendetwas, das er langweilig findet.«

Verschwörerisch grinnten wir uns an. Dann ließen wir Reita rein, der verzweifelt Richtung Schüssel rannte, verließen hastig den Raum, als er Größeres ankündigte und gingen wieder unserer Wege. Kai wirkte erleichtert, mir rutschte eher das Herz in die Hose.

Ich und Strippen. Und dann auch noch einem anderen beibringen. Das konnte nur in einer Katastrophe enden.

| vier |

»Nao hat mir die Hölle heißgemacht, als wir zu Hause waren.«

Schuldbewusst sank ich in mir zusammen. »Tut mir leid.«

Shou seufzte, blieb stehen. »Ist nicht so schlimm. Manchmal übertreibt er wirklich. Er muss einsehen, dass ich erwachsen bin und machen kann, was ich will. Eigentlich weiß er das ja auch, aber irgendwie ... Im Herzen ist er noch immer Leader.«

Nao vertraute uns noch immer nicht, wenn es um gewisse Dinge ging. Das hatte er von Anfang an nicht, außer Kai vielleicht, aber sobald Uruha und Reita in der Nähe waren – und die beiden tauchten immer auf, wenn man sie nicht gebrauchen konnte –, wurde er misstrauisch und vorsichtig. Da Kai und ich mit den Chaoten zusammen waren, fielen wir wahrscheinlich inzwischen auch in die Kategorie ›Gefährlich, Bandmitglieder nicht in die Nähe davon lassen‹. Sogar Ruki fand er seltsam. Aber der hatte ihm beim ersten Aufeinandertreffen auch in die Hand gebissen, als er ganz verzückt den Kleinen hatte streicheln wollen. Nun ja. Vielleicht hatte Nao gar nicht so unrecht mit seiner Vorsicht.

»Besteht er immer noch darauf, dass ihr die Tür offenlasst, wenn Ruki zu Besuch ist?«

»Nein, das geht mittlerweile. Aber er dreht durch, wenn ich bei euch bleibe und ihm nicht Bescheid gegeben habe. Er macht vor allem wegen Uruha Stress. Dabei ist der doch eigentlich ganz nett, solange euer Drummer in der Nähe ist.« Shou beugte sich hinab und suchte im Kühlregal nach der Butter. Ruki, der im Einkaufswagen saß, löste seinen Blick von dem Münzstopfgerät am Griff des Wagens und ließ ihn zu Shous Hintern wandern, ich sah es ganz genau. Mit zusammengekniffenen Augen starrte er ihn an, bis er bemerkte, dass ich es bemerkt hatte, und als Shou es auch noch bemerkte und Ruki bemerkte, dass wir alles bemerkt hatten, starrte er uns säuerlich an und trat nach mir.

»Hey, lass das!« Ich wich vor dem Wagen zurück und versteckte mich hinter Shou. Sofort war Ruki besänftigt und spitzte die Lippen, bis er einen Kuss bekam. Unfair.

»Ist Koron-chan noch da?«, fragte er flüsternd und nickte zufrieden, als ich die Hundeleine hochhielt. Manchmal befürchtete ich, dass die Angestellten uns irgendwann noch dazu auffordern würden, Ruki draußen zu lassen und anzubinden.

Shou kramte einen knittrigen Zettel aus seiner Jackentasche. »Was brauchen wir noch?«

»Klopapier.« Ruki rupfte ihm das Papier aus der Hand und strich durch, was wir bereits hatten.

Wir erledigten den wöchentlichen Großeinkauf für beide Wohnungen, um Kai ein wenig zu entlasten, der vermutlich trotzdem gerade wieder belästigt wurde und eigentlich diese Woche dran gewesen wäre. Es war im Großen und Ganzen ein ruhiger Sonntagnachmittag, die widerliche Suppe hatte uns alle vor einem Kater aufgrund des gestrigen Abends bewahrt und damit arbeitsfähig gemacht. Das war doch eiskalte Absicht gewesen. Halbwegs gut gelaunt wanderten Shou, Ruki und ich nun durch den Konbini, die meisten Kunden waren zum Glück schon wieder oder noch zu Hause und wir hatten freie Bahn. Man musste nur wissen, wann Rentner und Kleinkinder ihr

Mittagsschläfchen hielten, dann war der Einkauf gar nicht mal so stressig.

»Hat Kai gesagt, welches wir brauchen?«

Ratlos betrachteten wir die aufgestapelten Klopapierberge, die von billig bis unverschämt teuer reichten, von einlagig bis so dick, dass man nur ein halbes Blättchen brauchte, von nach-alter-Zeitung-riechend bis üppig-parfümiert.

»Nao wollte das einlagige Recyclingpapier. Wegen der Umwelt«, meinte Shou und betrachtete nicht allzu begeistert das graue, hart und kratzig aussehende Papier.

»Und Kai wollte das dreilagige weiche Papier da«, erinnerte ich mich.

Shou und ich sahen uns an, dann die beiden Klopapierpackungen. Wir wussten beide, dass wir das weiche Papier wollten. Nao bestand doch nur auf das fiese, damit Ruki sich mehr zurückhielt und ihren Sänger nicht verdarb, der das kratzige Klopapier morgens nicht vertrug!

»Wir nehmen das von Kai«, beschloss Shou.

»Wir könnten doch für jede Wohnung eine eigene Packung nehmen. Dann gibt es auch keinen Streit mehr, welche Wohnung die überzählige Rolle bekommt.« Ruki grinste. Oh ja, der kleine Bastard hatte Spaß daran, den Alice-Nine-Sänger zu ärgern.

»Aber Kai hat den Zettel geschrieben.«

»Zusammen mit Nao.«

»Ki-chan!«

»Nenn mich nicht so!«

Shou umfasste Rukis Gesicht, schob sich so nah an den Einkaufswagen, dass ihre Beine sich berührten. Ich konnte den Blick nicht sehen, aber so, wie Ruki zu strahlen begann, musste es ein umwerfendes Lächeln sein. Oder es lag tatsächlich an den Beinen. Die rieben sich auch schon aneinander, als wären wir zu Hause und nicht hier in der Öffentlichkeit. Dann küsstest sie sich auch noch. Lange, zärtlich und ausgiebig. Mit Zunge! Neidisch starrte ich das Klopapier an.

»Nimm das weiche Papier«, murrte Ruki, als Shou sich wieder gelöst hatte. »Aber dafür will ich nachher eine Belohnung! Du wirst heute Abend nackt und vorbereitet in meinem Zimmer warten, verstanden?«

Nun strahlte auch Shou. Wenn das Nao wüsste ...

□

»Liebes Tagebuch. Ich weiß gar nicht, wo ich beginnen soll. Jetzt stehe ich hier mit einem langen, harten Stab in der Hand, zittere vor Gier und der Penner ignoriert mich. Gott, ich bin so scharf. Noch tut er so, als würde es ihn nicht interessieren, was ich für eine feurige Leidenschaft in meinen Lenden spüre, aber später, wenn wir ganz allein sind, wird er mich wieder dazu zwingen, an seinem Ohrläppchen zu knabbern ...«

Wir kamen gerade im richtigen Moment wieder nach Hause. Schwer bepackt mit vollen Tüten und schnaufend wie altersschwache Nilpferde kämpften wir uns die Treppen in unseren Stock hoch, entdeckten Uruha und Reita, die mit Wischmöpsen den Flur zu putzen schienen.

Mehr oder weniger.

»Blöder Sack! Beweg dich endlich mal, sonst werden wir nie fertig!«

»Du machst doch auch nichts, Penner!«

»Soll ich etwa alles alleine machen?!«

Bevor wir den letzten Treppenabsatz erklimmen konnten, wurde die linke Wohnungstür aufgerissen. Kai kam erobert hinausgeschossen und faltete die beiden zusammen. »Stellt euch nicht so an, jeder muss das mal machen, also kommt in die Gänge! Euch kann man ja bis in die Küche hören! Was sollen die Nachbarn von uns denken?!«

Reita sah ihn mit großen Augen an. »Aber Kai, hier wohnt doch niemand mehr außer uns.«

»Da siehst du mal, was du angerichtet hast!«

Die kugelrunden Augen wurden feucht und mein Herz sank tiefer.

»Aber der Penner hat doch recht, wir haben keine Nachbarn mehr, wen stört's?«

»Alice Nine sind auch Nachbarn!«

»Die kennen uns doch.«

»Schlimm genug.«

»Ach, Uke.« Uruha schmiegte sich von hinten an unseren Leader, packte forsch in seinen Schritt. »Es ist so schön, wenn du wütend wirst.«

Energisch riss Kai sich los. »Bringt das hier endlich zu Ende! Und zwar ordentlich!«

»Fühl doch mal.« Uruha nahm seine Hand, legte sie um den Stiel des Wischmops.

»Spürst du, wie hart er ist?« Er stöhnte in sein Ohr. »Was meinst du wohl, wie er sich in dir anfühlen wird? So lang und unnachgiebig ... Deine Muskeln werden sich zuckend an ihm auslassen, aber es wird nichts bringen, er wird so unheimlich tief in dir stecken, dass du allein deswegen schon wahnsinnig wirst und um Gnade flehst ...«

Kai keuchte hörbar auf, seine Finger zitterten sichtbar. Uruha rieb seine Hand an dem Stiel auf und ab, der schon ganz glitschig von dem Putzwasser war, mit dem – den Wasserpfützen auf dem Boden nach – bereits eine mittlere Schlacht stattgefunden haben musste.

»Du verlangst doch immer nach ›mehr‹ und ›tiefer‹ ... Ich könnte es dir geben ... Jetzt und hier, vor den Augen der anderen, darauf stehst du doch ...«

Konzentriert riss er sich los, schubste Uruha zu Reita. »Erst wischt ihr den Flur!«

»Erst?« Ein triumphierendes Grinsen. »Ich wusste es. Verdorbenes Stück, du. Okay, wir beeilen uns. Lauf nicht weg!«

»Wir beeilen uns?!«

»Klar, Penner. Noch ist er heiß, das muss ausgenutzt werden!«

Kai nickte verwirrt, kratzte sich fahrig am Kopf. Dann entdeckte er uns auf den Stufen.

»Oh, ihr seid schon wieder da. Vielen Dank, dass ihr das übernommen habt.« Er kam uns entgegen, vor allem dankbar für die Ablenkung, und nahm Ruki eine Tüte ab. Dann wandte er sich noch einmal an die anderen beiden. »Und wehe, ihr braucht noch länger. Erst nur freche Antworten geben und dann auch noch meckern, wenn ihr dafür wischen sollt!«

»Ist er nicht scharf?«, raunte Uruha für uns alle hörbar Reita zu.

Der Blick, den Kai seinem Freund daraufhin zuwarf, ließ mich frösteln.

»Du kriegst auch gar nichts hin, oder, Sack?«

»Hm?«

»Du solltest Kai verführen und ablenken!«

»Ich verführe Uke nur, wenn ich das will, klar?«

»Also immer. Sag ich doch!«

»Penner!«

»Sack!«

»Titte!«

»Woah, das ist fies!« Reita warf den Wischmops weg und verschränkte beleidigt die

Arme.

Bis Kai tief Luft holte.

Hektisch hob er ihn wieder auf, wischte panisch den Flur und wich verschreckt zurück, als wir an ihm vorbeigingen, um die Einkäufe zu verstauen.

□

Aus der ersten Strip-Stunde wurde heute nichts mehr. Unter mysteriösen Umständen verschwand der zweite Wischmops, als der Hausflur wieder einigermaßen manierlich aussah. Man sah zwar Wischspuren auf dem Boden, wo die beiden viel zu viel Putzmittel verwendet hatten, aber immerhin war es nicht mehr dreckig. Stolz hatte Reita mir seine Arbeit gezeigt, bis hinter uns das Gestöhne losgegangen war. Kai bekam heute definitiv ›mehr‹ und ›tiefer‹. Somit verschob ich den Unterricht einfach auf morgen. War mir auch lieber. Wieso hatte er ausgerechnet mich danach gefragt? Wieso nicht Shou?

»Hast du etwa schon wieder unanständige Gedanken?«, gluckste Reita, als er das Bad betrat und meine angestrengt gerunzelte Stirn im Spiegel entdeckte. »Ich glaube, die sind bald fertig. Kai klingt schon ganz müde. Ich muss den Wischmops markieren. Den benutze ich nie wieder!« Schnaubend quetschte er sich neben mich und griff sich seine Zahnbürste.

»Vielleicht haben sie den anderen auch schon mal benutzt«, nuschte ich durch den Schaum.

»Nee, der Sack meinte doch, dass Kai ... um Gnade flehen würde.«

»Er hat nicht gesagt, dass Kai damit etwas Neues erlebt.«

Reita sah mich entsetzt an, atmete dann erleichtert auf. »Aber wenigstens war es dann nur Kais Hintern. Der ist ein Uke. Das ist noch erträglich.«

»Und wenn Ruhe erst an sich getestet hat, ob es überhaupt passt?«

»Das ... Das würde er doch nie tun. Das würde er doch nicht, oder?!«

Beruhigend tätschelte ich seine Schulter. »Er würde wohl kleiner anfangen. Mit einer Zahnbürste oder so.«

Neben mir klapperte es. Reitas Zahnbürste war ins Waschbecken gefallen.

Ich schnappte nach Luft, als er unsanft in meine Haare griff und mich hart an sich heranzog. »Du bist ganz schön vorlaut heute, weißt du das?«, knurrte er mit dunkler Stimme. »Vielleicht sollten wir den zweiten Mops bei dir ausprobieren.«

So pervers das auch klang, aber die Idee war gar nicht mal so übel. Wieso sollte nur Kai immer den ganzen Spaß haben?

»Oh Gott, oh Gott!« Die Tür platzte auf und Uruha raste hinein, haute Reita die Klinke in den Rücken.

»Au! Pass doch auf!«

»Was stehst du auch im Weg?!«

»Im Weg?! Was willst du überhaupt hier?«

»Ich kann gehen, wohin ich will!«

»Kannst du nicht!«

»Kann ich wohl!«

»Nein!«

»Doch!«

»Sack!«

»Giraffe!«

»Pilzbrei!«

»Nippel!«

»Du traust dich heute ganz schön was, Sack!«

»Immer wieder gern, Penner!«

»Was machst du hier überhaupt?«

Verwirrt sahen sie mich an. Ja, ich war auch noch da.

Uruha stürzte sich auf den kleinen Schrank in der Ecke, durchwühlte die Schubladen und Fächer und förderte dabei Dinge zutage, die ich schon ewig nicht mehr gesehen hatte, aber all das schien er gar nicht zu suchen.

»Er ist weg! Er ist einfach weg! Verschwunden! Ich finde ihn nicht!«

»Was auch immer du suchst, es wird garantiert nicht in diesem Bad sein!«, grollte Reita und schob die Schublade zu, in der Uruhas Finger steckten. So gerade konnte dieser sie noch herausziehen.

»Ihr habt ja keine Ahnung, was das für eine Katastrophe ist! Und Uke wartet auf mich! Er ist nackt und willig, so kurz vor dem Orgasmus!«

Reita beugte den Abstand zwischen den Fingern, die vor seiner Nase herumfuchtelten. »So kurz wie dein Massagestab? Dann ist er wirklich kurz davor.«

»Bei dir wäre er schon längst drüber hinweg!«

»Was?!«

Ich warf mich dazwischen, als sie wieder beginnen wollten. »Was ist denn weg?«

Uruha packte meine Schultern, rüttelte mich verzweifelt durch. »Der Dildo! Ich hab wirklich schon überall gesucht!«

Ein Spielzeug also. Dann war es wirklich eine Katastrophe. Die beiden hatten so ein Durcheinander in ihrem Zimmer, dass alles dort sein musste, was in der Wohnung verschwand. Sobald ein Gegenstand die Tür passierte, war er unrettbar verloren. Und wenn Uruhas Lieblinge verschwanden, war das Ende der Welt nah.

»Wie viele sind denn weg? Alle?«, fragte ich nach und überlegte, wo sie noch sein könnten.

»Habt ihr Mus in den Ohren?! Einer! Der grüne mit den Noppen! Also einer von den grünen. Der dunklere! Du weißt schon, der, den ich letztes Jahr gekauft habe!«

Beeindruckt sah ich ihn an. »Wie hast du das bemerkt, dass genau der fehlt?«

»Ihr habt ihn!«

»Nein! Aber bei so vielen, wie kannst du das feststellen, dass da einer fehlt, und dann auch noch welcher?«

»Ich merk das sofort! Auch bei dem Entendildo damals, ihr perversen Schweine!« Verzweifelt sank Uruha auf den Wannenrand, schlug sich die Hände vors Gesicht.

»Und Uke wartet immer noch. Es war so perfekt gerade. Er hat gezittert und gewimmert, es hat nur noch ein einziger Stoß gefehlt, damit er wieder so verdammt heiß aufschreit und kommt. Und dann ist der Dildo weg!«

»Wann habt ihr ihn denn das letzte Mal benutzt?« Vielleicht war er nur unter das Bett gerollt, weil die beiden keine Zurückhaltung kannten.

»Hm. Letztes Jahr, kurz nachdem ich ihn gekauft habe. Wir haben so viel davon, dass es dauert, bis wir alles einmal durchgevögelt haben.«

»Hast du Kai schon gefragt?«

»Ja, ich hab sogar nachgeguckt, aber in ihm steckt er auch nicht. Was soll ich denn nur tun?! Mein Baby ist weg!«

»Es ist doch nur ein Dildo«, spottete Reita und zuckte erschrocken zusammen, als

Uruha sich fauchend erhob.

»Nur! Das war einer der besten! Da muss noch Sperma von Shou drankleben. Damit wollte ich Uke ein bisschen antreiben!«

»Vielleicht ist er dann wieder bei Shou?«, überlegte ich laut. Aber es war eher unwahrscheinlich. Uruha hatte kein Problem damit, Spielzeuge zu verleihen, ganz im Gegenteil. Man bekam die Dinger förmlich aufgedrängt, wenn man nie von sich aus danach fragte. Aber wer hatte ihn dann?

»Irgendjemand hat ihn geklaut. So eine Dreistigkeit.« Uruha nickte entschlossen. »Wir haben einen Dildo-Dieb unter uns!«

»Meinst du nicht, du übertreibst jetzt ein bisschen, Sack?«

»Nein! Heute den Dildo und morgen dann den Uke? Wir müssen ihn finden, bevor Schlimmeres passiert!«

»Den Uke? – Au!«

»Dummkopf! Wir suchen den Dieb! Egal, wo er steckt, wir werden ihn finden! Und ihr beide werdet mir gefälligst dabei helfen!«

Der drohende Blick zwang uns dazu, zu nicken.

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

| sieben |

»Das ist doch nicht fair. Wir sind die Einzigen, die arbeiten müssen! Alle anderen haben frei nach der Party! Ich kann das dämliche Geschnarche von nebenan bis hierher hören, die zersägen die ganze Nachbarschaft! Komm schon, nur ein freier Tag. Nur heute! Wir hatten doch schon so lange keinen mehr!«

Ich hörte Kai genervt seufzen. Verständlich, das war bestimmt das dreißigste Mal, dass Reita protestierte, seit wir angekündigt bekommen hatten, dass wir in einer Stunde in Richtung Proberaum aufbrachen. Mittlerweile waren es nur noch wenige Minuten und er hatte noch immer nicht aufgegeben.

»Die Party war Samstag und heute ist Montag. Ihr habt euch genug erholt und ihr hattet sowieso keinen Kater, der euch heute noch aufs Gemüt schlagen könnte. Zeit, dass wir weiter an den neuen Songs arbeiten.«

»Aber Kai!«

»Uke! Der Penner hat recht!«, mischte sich nun auch noch Uruha ein. »Du willst doch auch lieber hierbleiben und mit mir Spaß haben!«

»Und ich mit Aoi!«

»Du kannst doch nicht einfach so viel Verkehr verhindern!«

»Wir sind sowieso schon genug gestraft für heute, guck mich doch mal an!«

»Ja, du siehst echt zum Schießen aus.«

»Das ist ja wohl ganz allein deine Schuld, Sack!«

»Wer hat denn darauf bestanden, dass ich die Bemalung aufs ganze Gesicht ausweite, anstatt nur einen Penis auf die Stirn zu kritzeln?«

»Das war ganz anders!«

Die Bemalung, über die sich die beiden dort draußen im Flur stritten, war das Tarnstreifenmuster, das Uruha uns gestern Abend fröhlich ins Gesicht geschmiert hatte. Zwecks Detektivarbeit, die wir sowieso ganz allein verrichtet hatten, oder eher gesagt nur ich, eine Tarnung war also gar nicht nötig gewesen. Aber wir hatten die Euphorie unseres Oberermittlers, der hauptsächlich den Po unseres Leaders ermittelt hatte, nicht so gemein im Keim ersticken wollen. Das hatten wir nun davon. Irgendwie hätten wir auch ahnen können, dass die Schuhcreme nicht mehr abging, das Händewaschen nach dem Auftragen war schon so verdächtig anstrengend gewesen. Aber da hatten wir es zumindest noch abbekommen. Nach mehreren Stunden des nächtlichen Eintrocknens waren Ruki, Reita und ich – Uruha hatte sich selbst natürlich großzügig ausgelassen – mit schwarz verschmierten Backen und Stirnen am Frühstückstisch erschienen und hatten Kai zu Tode erschreckt. Bei meiner gestrigen Flucht musste er es übersehen haben.

»Heul nicht rum, Penner, wenigstens seid ihr nicht mehr schwarz im Gesicht.«

Das waren wir tatsächlich nicht mehr. Kai hatte uns einzeln ins Bad gezerrt und gesäubert, als wären wir kleine Kinder, die dreckig nach dem Spielen wieder nach Hause gekommen waren. Nun ja, irgendwie traf das auch zu.

Ich war als Letzter drangewesen und hatte mich immer weiter von der Badtür zurückgezogen, je lauter die Schmerzensschreie der beiden anderen geworden waren.

Aber gnadenlos war auch ich mit Butter und Waschlappen bearbeitet worden, bis mein Gesicht tiefrot geleuchtet hatte. Es brannte noch immer irgendwie seltsam, obwohl Kai uns alle halbe Stunde Salbe draufschmierte, um Schlimmeres zu vermeiden.

»Ihr seht aus wie Fliegenpilze.«

»Dann tragen wir wenigstens Partnerlook!«

»Partnerlook?«

»Wer hat denn hier den ekligen, nässenden Ausschlag am Arsch?!«

»Das ist nur ein Ekzem, du blöder Penner! So einfach geht das nicht weg!«

»Sei froh, dass du kein Uke bist, sonst würde dich niemand mehr anfassen!«

»Ach ja?!«

»Ja!«

»Lieber ein fast verheiltes Ekzem am Hintern als einen versifften Tanga im Gesicht!«

»Lieber einen frisch gewaschenen Tanga im Gesicht als Speckrollen an der Hüfte!«

»Lieber Muskeln an der Hüfte als schlechte Augen!«

»Doofmann!«

»Penner!«

»Sack!«

»Fliegenpilz!«

»Stinkmorchel!«

Stöhnend kam Kai zu Ruki und mir in die Küche, wo wir noch die Reste des Geschirrs vom Frühstück spülten. Shou saß hinter uns am Tisch und schwieg. Manchmal beneidete ich ihn wirklich. Er hatte normale Mitbewohner. Und er konnte jederzeit nach Hause gehen, wenn die Streitereien wieder losgingen. Ruki wohnte auch schon halb dort, solange Nao gute Laune hatte. Nur Kai und ich konnten nicht flüchten, wenn es mal wieder losging.

»Sie werden sich wohl nie ändern«, flüsterte Ruki und legte das Trockentuch weg, schob sich auf Shous Schoß.

»Wenigstens haben sie vergessen, worum es am Anfang ging. Manchmal frage ich mich echt, ob sie den Streit einfach brauchen, um zufrieden zu sein, weil er inzwischen zum Tagesablauf dazugehört.« Kai seufzte leise, dann lächelte er Shou an. »Wir müssen gleich los, sonst werden wir niemals fertig. Möchtest du mitkommen?«

»Das ist sehr nett, aber ich bleibe lieber hier. Nao hat mich gebeten, die neuen Songs von uns durchzugehen und an ihnen weiterzuarbeiten.«

»Du kannst die doch mitnehmen und im Proberaum durcharbeiten«, sagte Ruki leise.

»So wie du es sonst auch immer gemacht hast.«

»Wir sehen uns doch nachher wieder, Ki-chan.« Der Alice-Nine-Sänger drückte den Kleinen von sich herunter, stand auf und küsste ihn kurz. »Ich bin weg. Danke für das Frühstück, Kai.«

»Du weißt, dass du immer bei uns willkommen bist.«

Shou verneigte sich galant, schenkte uns noch ein Lächeln, dann verschwand er im Flur. Nur wenig später hörten wir die Wohnungstür zuknallen. Es kam schon fast einer Flucht gleich. Vermutlich war er inzwischen auch schon genervt von den beiden Kleinkindern, die nun mit langen Gesichtern in die Küche kamen.

»Wenigstens seid ihr pünktlich fertig geworden«, stellte Kai mit einem Blick auf die Uhr zufrieden fest. »Dann kann es ja losgehen.«

Die Fahrt zur PSC verlief einigermaßen gesittet. Kai starrte konzentriert auf die

Straße, Uruha belästigte ihn mit gruseligen Blicken durch den Rückspiegel und Reita inspizierte unterdessen die Jacken auf dem Sitz neben ihm nach Süßigkeiten, die wir unvorsichtigerweise zu ihm in die letzte Reihe geworfen hatten. Ich hörte das genüssliche Schmatzen hinter mir und war froh, dass Uruha, der meistens die Taschen voller Gummipenisse hatte, keinen Verdacht schöpfte und sich weiterhin seltsam verrenkte, fast schon auf mir lag, nur um Kais Stirnfalte herauszufordern, die immer bedrohlicher anschwell. Fast wie bei Reita, wenn man ihn nur ganz kurz ansah, wenn er Auto fuhr. Hoffentlich platzte Kai nicht so kurz vor unserem Ziel der Kragen. Der Einzige, der ungewöhnlich ruhig war, war Ruki. Der Kleine saß auf dem Beifahrersitz und sah nach draußen, hatte seit Shous Abgang nichts mehr gesagt. Irgendwas schien ihn zu bedrücken.

»Wir sind da.«

Ich kam nicht mehr dazu, mir weiter Gedanken zu machen, so schnell scheuchte Kai uns aus dem Van und in die PSC hinein. Es war vollkommen still, außer der Praktikantin am Empfang sahen wir niemanden. Dabei war die Eingangshalle meistens voll mit plärrenden Musikern oder gestressten Angestellten. Die Glücklichen schliefen alle noch und gönnten sich was.

»Seht es positiv. Wir sind allein, niemand wird uns stören und der Kaffeeautomat ist nicht besetzt. Müsst ihr mal nicht Schlange stehen«, versuchte Kai uns aufzumuntern. Reita brummte. »Noch weniger Begründungen, warum die Pause zu kurz ist.«

Missmutig stapften wir die Treppen zum Proberaum hoch. Die Aufzüge funktionierten schon wieder nicht; heute wahrscheinlich, weil niemand damit rechnete, dass tatsächlich jemand herkam zum Arbeiten. So streng und antreibend die Company auch war, aber an solchen Tagen hatten selbst die Chefs keine Lust und blieben fein zu Hause. Nur Kai kannte kein Erbarmen. Er wäre irgendwie der perfekte Manager gewesen.

Schreiend fielen wir fast die Treppe hinunter, als uns plötzlich doch noch jemand entgegenkam. Irgendein junges Küken starrte uns verschreckt an und presste sich dicht an die Wand. Ob es nun daran lag, dass er ebenso wenig mit menschlichem Leben im Treppenhaus gerechnet hätte wie wir, oder ob es einfach nur an uns und unserem Image lag, war schwer festzustellen. Die weit aufgerissenen Augen konnten alles bedeuten.

»You?«

Während ich mich stirnrunzelnd fragte, wieso Kai plötzlich Englisch sprach und wer der bunthaarige Wicht vor uns war – und ob er noch lebte –, musterte dieser uns eine kleine Ewigkeit mit minimalen Augenbewegungen, bevor er doch noch mehr Aktivität zeigte und nickte. »Ja, bin ich. Ich hätte übelst nicht gedacht, dass heute noch jemand herkommt«, stammelte er und rutschte an uns vorbei die Wand entlang.

»Das ist ein Name?«, hörte ich Reita hinter mir.

»Du solltest lieber ganz still sein. Deiner ist auch nicht gerade kreativ. Eher so ein Uke-Name. Wen willst du denn reiten?«

»Selber dick!«

You schien sich von seinem Schrecken erholt zu haben. »Passt bloß auf, in der Chefetage sind auch welche unterwegs«, flüsterte er uns augenbrauenwippend zu.

Reita lachte. »Wie sind die ohne Aufzug dorthin gekommen?«

»Tja. Geflogen. Alle ziemlich übel gelaunt. Dabei wollte ich mich nur mal in Ruhe umsehen, wo schon kaum welche da sind. Und ihr habt übel rote Gesichter. Sieht übelst komisch aus.« Grinsend schlüpfte das Küken an uns vorbei und lief die Treppe hinab.

Uruha schnaubte. »Übel. Die Kinder hier werden auch immer frecher. Wir hatten damals noch Respekt! Ist der überhaupt schon alt genug, um in einer Band zu spielen?«

Das fragte ich mich insgeheim auch. Seit einer Weile wurde ich von der Angst verfolgt, dass unter den kurzlebigen Kometen irgendwann einmal einer dabei war, den Reita und ich noch aus dem Kindergarten kannten. Ich bekam noch immer manchmal Albträume von Windeln und Gesichtern, die immer wieder dreckig wurden, obwohl niemand das Kind in den paar Sekunden berührt hatte, die es dauerte, bis es wieder schmutzig war.

»Also Jungs, ihr bleibt im Stockwerk und lauft nicht herum.« Kai ging weiter.

»Woher wusstest du eigentlich, wie das Gemüse heißt?«

»Sei nicht so unverschämt«, tadelte er Uruha. »Als Leader muss man die Namen wissen. Ihr eigentlich auch, aber ihr habt mit den Songtiteln ja schon genug zu tun.« Grinsend drehte er sich wieder um, stieg weiter die Stufen hinauf.

Reita nickte kräftig. »Das stimmt.«

»Okay, Leute. Im Großen und Ganzen gar nicht mal so schlecht. Aoi, irgendetwas stimmt mit deiner Gitarre nicht. Die Töne gefallen mir nicht. Stimme sie bitte noch einmal in der Pause. Und du, Reita, achte mehr auf das Tempo. Du bist unkonzentriert heute.«

»Ich sag ja, wir brauchen einen freien Tag«, grummelte dieser und ließ sich auf das Sofa plumpsen, sobald Kai das langersehnte Zeichen zur Pause gab.

»Ich könnte bei dir auch mal die Töne überprüfen und dich ein bisschen einstimmen«, schnurrte Uruha und drängte sich an unseren Leader, als dieser hinter seinem Drumset hervorkam. Lüstern leckte er ihm durch das Ohr. »Ich weiß ein lauschiges Plätzchen, wo wir unsere Pause ganz in Ruhe verbringen könnten ...«

»Verlockend, aber heute nicht.« Kai schob ihn rabiät von sich.

Fassungslos starrte Uruha ihn an. »Was?!«

»Ich muss zu den Chefs. Wenn sie schon mal da sind, kann ich die Zeit nutzen und ihnen die Papiere vorbeibringen.«

»Die, die du gestern Nacht noch mit zitternden Fingern ausgefüllt hast? Uke, Uke, sie werden sofort sehen, dass du nicht bei der Sache warst ...«

»Hol dir einen Kaffee oder mach sonst was!«, fuhr Kai ihn an und rupfte die Hand weg, die schon wieder in seinem Schritt lag. Schnaubend griff er sich die Mappe aus seiner Tasche und rauschte davon, bevor Uruha ihn doch noch überzeugen konnte.

Schmollend ließ dieser sich neben Reita und mir auf dem Sofa nieder. Ruki saß noch immer auf seinem Hocker in der Mitte des Raums und starrte den Boden an.

»Ich hol Kaffee. Will noch jemand einen?« Reita wand sich unter den Händen hervor, die aufdringlich sein Bein betatschten, und ging zur Tür.

»Ja. Aber verschütte nicht wieder die Hälfte, Penner!«

»Diesmal nicht, Sack. Ich muss nicht rennen, da ist keine Schlange.«

»Sag das nicht!«

»Was?«

»Wenn du ›Schlange‹ sagst, muss ich daran denken, wie gern ich meine in Uke stecken würde.«

Die Tür knallte zu.

Uruha seufzte, wühlte eine Socke von Reita unter seinem Hintern hervor und reichte sie mir. »Und was ist mit dir, Zwerg? Sticht der Hafer? Hey, nachher siehst du Shou

doch wieder, Uke kann uns nicht mehr allzu lange foltern.«

Ruki schwieg, sah nicht mal in unsere Richtung. Er war schon den ganzen Tag so komisch. Eigentlich sogar noch länger, wenn ich genauer darüber nachdachte. Seit einer ganzen Weile schon war er ruhiger als sonst und ging nur noch halbherzig darauf ein, wenn Reita und Uruha ihn neckten. Sogar das Geschirrtuch hing manchmal schief um seinen Hals, wenn er aß, wo er sonst immer penibel darauf achtete, dass alles seine Ordnung hatte.

»Komm mal her, Zwerg.« Uruha klopfte zwischen uns auf das durchgesessene Polster. Ruki folgte der Aufforderung. Wie ein Trauerkloß versank er im Sofa und starrte nach unten.

»Was ist los, Ruki-chan?«

Er sah mich an. Ziemlich emotionslos, obwohl er ungewohnt niedergeschlagen wirkte. Er kniff nicht mal die Augen zusammen, um klar und deutlich sehen zu können, wer mit ihm sprach.

»Shou mag mich nicht mehr.«

Mein Herz zog sich zusammen, als ich seine Stimme hörte. Dünn und kläglich, ganz anders als vorhin beim Singen.

»Das stimmt doch nicht«, sagte Uruha sofort. »Wieso sollte er dich nicht mehr mögen? Du nervst zwar wie die Pest, aber dich kann man doch nicht nicht mögen!«

»Er distanziert sich immer mehr von meiner Präsenz. Vorhin doch auch. Hat sich nach Hause begeben, anstatt mitzukommen und hier zu arbeiten, wie er es sonst macht. Und hat mir nur ein Küsschen gegeben! Dabei waren nur Kai-chan und Aoi-chan im Raum!«

»Ihr fallt also wild übereinander her, wenn kein anderer Seme da ist.«

»Ruha!«, zischte ich und legte einen Arm um den Kleinen. Seine Witze waren jetzt wirklich unpassend. »Hat er denn irgendwas angedeutet, dass er vielleicht nicht zufrieden ist im Moment oder dass er Stress hat? Irgendwas?«

Ruki schüttelte den Kopf.

»Was glaubst du denn, was der Grund ist?«

»Er mag mich nicht mehr. Ich bin anders als früher.«

Das stimmte. Seit er mit Shou zusammen war, hatte der Kleine sich verändert. Nicht allzu sehr, aber es war schon deutlich, wenn man ihn gut kannte. Er war ausgeglichener und ein wenig ruhiger geworden, reagierte nicht mehr so cholerisch, wenn ihn irgendetwas ärgerte. Er war irgendwie ›normaler‹ geworden. An sich etwas Positives und wir alle hatten gedacht, dass Shou einen guten Einfluss auf Ruki hatte und dem Kleinen gut tat.

»Du meinst, er mag dich lieber so, wie du früher warst?«

»Ich weiß nicht. Seit einigen Wochen zieht er sich immer mehr zurück, er beeht auch seltener unsere Wohnung mit seiner Anwesenheit. Erst dachte ich, dass er vielleicht dem Idioten und der Diva ausweichen will« – »Hey!« – »aber er versteht sich doch so gut mit ihnen, obwohl sie tierisch nerven. Wenn ich ihn darauf anspreche, wird er ganz zärtlich und sagt, dass das nicht stimmt und er mir nicht ausweicht. Aber er tut es! Ich habe ihn schon ewig nicht mehr ausgezogen betrachten können!«

»Ihr hattet keinen Sex mehr?« Uruhas Kinnlade klappte runter und Ruki wurde kirschrot.

»Aber ihr habt Sonntag ...«, fiel mir ein. Falls es mir einfallen konnte und es keine Einbildung war, wie Shou mir in der Nacht hatte weismachen wollen.

»Er war angetrunken und hatte sein Kostüm noch halb an.«

Also hatten sie doch!

»Sollen wir Shou mal darauf ansprechen, ohne zu erwähnen, dass wir erst mit dir darüber gesprochen haben? Vielleicht sagt er uns, was los ist. Es wäre möglich, dass ihn etwas bedrückt und er dich damit nicht belasten will. Vielleicht können wir etwas herauskriegen und euch helfen.«

»Es ist zwecklos. Er mag mich nicht mehr.«

»Natürlich mag er dich noch! Wir reden mal mit ihm. Das ist bestimmt nur ein Missverständnis und er merkt gar nicht, dass er dir damit wehtut.«

Ruki sah uns hoffnungsvoll an. »Also mag er mich vielleicht doch noch?«

| acht |

Es entpuppte sich als schwieriger, mit Shou zu reden, als wir gedacht hatten. Die restliche Woche bekamen wir ihn gar nicht zu Gesicht. Alice Nine hatten ebenfalls die Arbeit wieder aufgenommen und waren von morgens bis abends in der PSC. Shou als Leader verbrachte sogar die wenigen Pausen damit, Papierkram durchzugehen, mit der obersten Etage zu sprechen und hin und her zu rennen, fast so schlimm wie Kai. Ruki schien in dieser Zeit einzugehen wie ein vertrocknetes Pflänzchen. Wann immer wir Alice Nine begegneten und die Jungs gehetzt an uns vorbeiliefen, wurde er schweigsam und sah weg. Nicht einmal nach der Arbeit kam Shou vorbei, sondern schob Termine und mitgebrachte Berge an Formularen und Notenblättern als Ausrede vor. Wenn Ruki nach nebenan ging, blieb er nie lange und kehrte bald schon niedergeschlagen zurück, murmelte nur etwas davon, dass nebenan alle müde waren und schlafen wollten.

»Er hat mich nicht mal richtig angeguckt, nur den Schreibkram erledigt«, klagte der Kleine uns am Ende der Woche in einer Krisensitzung im Bad sein Leid. »Seit geraumer Zeit schreibt er nur Angaben auf die Vordrucke nieder! Was gibt es da so viel auszufüllen? Muss er dem Management Protokolle schreiben, wie oft und wann wir auf der Toilette waren? Wir sind Musiker und kein Forschungsinstitut!«

»Bei den Forderungen, die sie uns manchmal stellen, könnte man schon den Eindruck gewinnen«, seufzte Uruha und knipste einen Zehennagel an Rukis Füßen kurz. Im hohen Bogen flog er davon. »Deswegen lassen sie uns auch nie in Ruhe. Wahrscheinlich kriegen sie bei uns die besten Ergebnisse.«

»Dann will ich gar nicht wissen, was genau sie erforschen.« Ich ließ Rukis Fuß los, griff mir den anderen und hielt ihn Uruha hin. »Am Wochenende kann er sich nicht drücken. Morgen ist der monatliche Putztag in der PSC und Sonntag ist frei. Wenn er nicht von garstigen Putzfrauen umhergescheucht werden will, wird er beide Tage zu Hause sein. Irgendwann muss er doch Zeit haben zwischendurch.«

»Bisher hat er immer Gründe gefunden, warum er keine hat«, flüsterte Ruki und betrachtete mit schmalen Augen seine Füße.

»Aber Shou ist hilfsbereit. Wenn wir ihm sagen, dass wir ein Problem haben, wird er uns zuhören.«

»Mir hat er auch nicht zugehört.«

»Du neigst auch dazu, so etwas dann anzusprechen, wenn er schläft. Wie soll er da zuhören?«

»Aber ich kann das nicht sagen, wenn er es hört.«

Uruha sah auf. »Dann schreib ihm doch einen Brief.«

»Hab ich schon.«

»Und?«

»Er hat gesagt, er liest ihn später. Er muss ihn vergessen haben. – Au! Pass doch auf, du dämliche Diva! Knips noch einmal daneben und ich knips bei dir die Lampen aus, klar?!«

»Stell dich nicht so an, es blutet nicht mal.«

»ES TUT WEH!«

»Sei lieber froh, dass ich mich mal darum gekümmert habe! Bei dem Moos, das dir schon zwischen den Zehen wächst, kann man nur abrutschen!«

»DAS IST KEIN MOOS, DAS SIND SOCKEN!«

»Dann kauf dir mal welche, wo die Zehen nicht vorne rausgucken!«

»NUR WEGEN DIR!«

»Ich hab mich doch schon entschuldigt, dass ich vergessen hab, sie dir rechtzeitig wieder kurz zu schneiden!«

Ruki riss sich von mir los und stand auf. »Das ist unter meinem Niveau, ich muss mich regenerieren!«, schnaufte er heiser und stapfte davon, schmiss die Tür hinter sich zu. Nur um sie im allerletzten Moment abzufangen und ganz leise zu schließen.

Uruha legte pikiert den Knipser weg. »Da tut man ihm mal einen Gefallen ...«

»Er ist halt fertig wegen Shou«, versuchte ich den Kleinen zu verteidigen. »Du warst damals auch nicht so gut drauf, als Meisa noch da war.«

»Erwähne diese blöde Kuh nie wieder!«

»Ich mein ja nur.«

»Ja, du meinst immer nur, aber machen tust du doch auch nichts!«

Erschrocken sah ich ihn an.

»Ist doch so. Guckst jeden Tag dabei zu, wie Shou herumläuft, aber du hast nicht mal versucht, mit ihm zu sprechen. Dabei hast du doch wohl am wenigsten zu tun. Der Zwerg sitzt am Text, Uke und Penner am Rhythmus und ich am Intro. Du klimperst nur vor dich hin und wartest, dass es später wird!«

»Das stimmt doch gar nicht!«

»Oh, hast recht. Du beschwerst dich auch dauernd, dass wir viel zu lange arbeiten.«

Mit offenem Mund starrte ich Uruha an. Was war denn in den gefahren?

Noch eine Weile blieb sein Blick hart, dann senkte er den Kopf. »Tut mir leid. So war das nicht gemeint«, sagte er leise. Er rutschte neben mich und lehnte sich an meine Schulter. »Im Moment ist wirklich viel los hier. Ich kann mich gar nicht richtig auf Shou und Ruki konzentrieren.«

Das klang danach, als wäre da noch mehr.

»Was ist passiert?«

»Kai hat heute Morgen mit Meisa telefoniert.«

□

Es war ruhig in der Küche, als Kai und ich das Abendessen vorbereiteten. Auf dem Herd brodelte ein Topf vor sich hin, unsere Messer kratzten leise über Holzbretter. Aus dem Wohnzimmer drangen Geräusche vom Fernseher, Uruha und Reita unterhielten sich nebenbei. Von Ruki hörte man gar nichts, vielleicht schlief er.

Ich wusste gar nicht, wo ich hingucken sollte, ohne Kai auffällig anzustarren. Seit heute Nachmittag wusste ich nun, dass er wieder Kontakt zu Meisa hatte. Seine mehr oder weniger ›Exfreundin‹, falls sie diese Bezeichnung überhaupt verdient hatte. Die beiden hatten sich vor Jahren bei der Arbeit im Restaurant kennengelernt, Meisa hatte Kai jedoch von Anfang an betrogen, er war nie mit einer offenen Beziehung einverstanden gewesen. Und kaum hatte er erkannt, dass er Uruha liebte und nicht sie, hatte sie ihn angeschrien und nur noch wie Dreck behandelt. ›Offene Beziehung‹

hieß in ihren Augen wohl, dass sie alles vögeln durfte, nur er musste zu Hause sitzen, brav sein und auf die Prinzessin warten.

Da sie damals so ausgerastet war, als sie erfuhr, dass Kai sich in einen Mann verliebt hatte, fragte ich mich wirklich, was sie dazu bewogen hatte, wieder Kontakt zu ihm aufzunehmen. Gut, sie waren etwa zehn Jahre halbwegs zusammen gewesen, wenn auch die letzten Jahre nur mit Streit und aus Gewohnheit, aber was wollte sie jetzt, nach fast zwei Jahren, wieder von ihm? Hatte sie bemerkt, dass der Lohn in einem Restaurant nicht zu vergleichen war mit dem eines Musikers und wollte Kai zurück, um wieder mehr Geld zu haben? Auch das hatte damals eine Rolle gespielt. Kai war eigentlich der perfekte Partner gewesen. Verdiente viel Geld, war erfolgreich, wohnte nicht bei ihr und ließ ihr damit alle Freiheiten, was Sex betraf. Diese billige Schlampe hatte ihn nur ausgenutzt. Wütend zerhackte ich noch eine Tomate und traf fast meine Finger.

»Vorsicht, was machst du denn!« Kai hielt mein Handgelenk fest. »Du schneidest dir noch was ab, wenn du so weitermachst.«

»Tut mir leid«, murmelte ich und schaute ihn an. Er sah angespannt aus. Ob das am Stress zurzeit lag oder am Telefonat, war schwer zu sagen. Uruha hatte nur zufällig mitbekommen, dass Meisa am anderen Ende der Leitung gewesen war. Kai war allein in der Küche gewesen, hatte die Tür angelehnt und ihr den Rücken zugewandt. So hatte er nicht mitbekommen, wie Uruha in den Raum getreten war. Und als der verhängnisvolle Name gefallen war, hatte dieser sich wieder zurückgezogen und sich nicht getraut, Kai hinterher darauf anzusprechen.

»Du bist unkonzentriert, Aoi. Was beschäftigt dich so sehr?«

»Das könnte ich dich auf fragen«, rutschte es mir heraus. Schnell sah ich wieder weg und schnitt weiter an der roten Frucht herum, bis sie zu Brei wurde.

»Bei mir ist alles in Ordnung«, antwortete Kai lächelnd. »Meine größte Sorge war, dass ich nicht rechtzeitig fertig werde mit dem Essen, aber da du mir netterweise hilfst, ist es noch zu schaffen, bevor die anderen mir an den Hals gehen.«

»Du musst doch nicht immer alles allein machen. Die anderen vergnügen sich vor dem Fernseher und du machst für alle das Essen.«

»Glaub mir, das Kochen überlasse ich nur ungern Uruha oder Reita. Du weißt, was dabei herauskommt.« Grinsend nahm er meinen Tomatenmatsch entgegen und ließ ihn in den Topf plumpsen.

»Was wird das eigentlich?« Neugierig starrte ich in die rot-grüne Pampe, die blubbernd umherwaberte.

»Hm. Ich weiß nicht. Da ist alles drin, was wir noch so an Resten hatten.«

Ich befürchtete das Schlimmste. So wie damals der Pilzbrei. Hin und wieder gelangen Kai ein paar solcher negativen Ausreißer, die wir uns alle hineinquälen mussten.

»Magst du ein bisschen probieren? Es ist noch ein wenig fest und kocht jetzt eine halbe Stunde lang, bis es schön weich ist, aber eigentlich ist es schon fertig.«

Tapfer nickend sah ich dabei zu, wie er strahlend ein kleines Schüsselchen füllte und klebrige Masse vom Kochlöffel hineinfallen ließ. Erwartungsvoll beobachtete er mich dann dabei, wie ich probierte. Es war schleimig und die Konsistenz regte nicht gerade den Appetit an. Was wollte er da noch weichkochen?

»Und? Wie schmeckt es dir?«

Gar nicht. Das war das Erste, was mir in den Sinn kam. Es war tatsächlich wieder eins der seltenen ungenießbaren Gerichte. Angestrengt schluckte ich mehrmals hintereinander, als der Rotz in meinem Hals festhing, schämte mich fast schon, dass ich hieran mitschuldig war, und zwang mir ein Strahlen ins Gesicht. Kai sah schon

geknickt genug aus, auch wenn er es bestritt; er brauchte ein bisschen Aufmunterung!

»Es schmeckt echt gut!«

»Das ist schön. Dann iss mal schnell auf, nachher gibt es noch eine ganz große Portion davon!«

Er freute sich wirklich.

Fröhlich drehte er sich zum Herd und wühlte mit seinem Kochlöffel in dem Grauen herum. Schwitzend sah ich mich um, suchte nach einer Fluchtmöglichkeit. Das Zeug Reita anzudrehen war keine Lösung, der wurde sofort misstrauisch, wenn ich freiwillig mein Essen abgab. Unauffällig näherte ich mich dem Blumentopf auf der Fensterbank.

»Ich habe extra die Paprika rausgelassen. Reita mag die doch nicht so. Er meinte, er bekommt davon Verdauungsprobleme. Ich frage mich, ob er die wirklich bekommt oder ob er nur allgemein etwas gegen Gemüse hat ...«

Der Topf war schon voll bis obenhin. Verdammst! Irgendjemand hatte herausgepickte Stücke aus dem Gemüseauflauf gestern dort drin versteckt!

»Er muss sich wirklich gesünder ernähren. Noch ist vielleicht alles in Ordnung, aber langsam kommt er in das Alter, in dem er unbedingt darauf achten muss, ausgewogen und vitaminreich zu essen. Vor allem wegen der Prostata. Er wird so viele Probleme bekommen, wenn er es nicht ...«

Lautlos öffnete ich das Fenster, hielt die Schüssel nach draußen und betete stumm darum, dass niemand unten unterwegs war. Dann drehte ich sie um.

»... sage nur, mit Potenzproblemen ist nicht zu spaßen! – Aoi?«

Erschrocken ließ ich sie fallen, als Kai sich plötzlich umdrehte.

»Was machst du da?«

»Ich ... Das ... Da unten ...«

»Welcher Idiot war das denn?!«, tönte von unten die wütende Stimme Sagas herauf.

»Da unten ist Saga und ich wollte ihm zuwinken und dabei ist mir leider die Schüssel runtergefallen und das war echt keine Absicht!«, haspelte ich hervor und wich panisch zurück, als Kai stirnrunzelnd zum Fenster trat und hinabschaute. Todesmutig streckte auch ich meinen Kopf hinaus. Musste ja alles unauffällig aussehen.

»Das kriegt ihr alles zurück!« Saga starrte so sauer nach oben, das mir ganz kalt wurde. Auf seinem Kopf klebte irgendwas Rotes, soweit ich das von hier oben erkennen konnte. Die Schüssel lag ein paar Schritte weiter neben ihn. Was regte der sich so auf? Sollte er sich freuen, dass er nur von dem Matsch getroffen worden war und nicht vom Geschirr!

Kai schloss schweigend das Fenster und sah mich streng an.

»Ich gehe nachher hin und entschuldige mich«, sagte ich mit gesenktem Kopf.

»Gut.« Er hob mein Kinn wieder an und schenkte mir ein Lächeln. »Es war ja auch irgendwie meine Schuld.«

»Ja, irgendwie schon.«

Das Rezept stammte immerhin von ihm!

»Okay, noch zwanzig Minuten, dann ist es fertig«, stellte Kai mit einem Blick auf die Uhr zufrieden fest. »Wenn du willst, bist du vorerst entlassen und kannst jetzt etwas anderes machen.«

»Ähm. Kai?«

»Ja?«

»Du ... wirkst wirklich nicht so fröhlich wie sonst. Ist echt alles okay?«

Vielleicht konnte ich aus ihm ein paar Details herauskitzeln.

Schweigend räumte Kai das Schlachtfeld auf der Arbeitsplatte ein wenig auf, dann seufzte er. »Meisa hat heute angerufen«, sagte er leise und setzte sich auf einen

Stuhl, startete den Tisch an.

Zögerlich ließ ich mich neben ihm nieder und stammelte: »Meisa? Du meine Güte, von der hab ich seit Ewigkeiten nichts mehr gehört.«

Er nickte. »Ich auch nicht, und es wäre mir lieber gewesen, sie hätte nicht angerufen.« Durfte ich so dreist sein und nachfragen, worüber sie gesprochen hatten? Eigentlich machte man das ja nicht. Kai schien auch nicht von sich aus erzählen zu wollen, worum es gegangen war; er malte stumm mit dem Finger ein paar Kringel auf die Tischplatte. Es ging mich gar nichts an. Aber vielleicht wollte er, dass man ihn fragte, damit er es erzählen konnte, ohne sich damit aufzudrängen. Wir alle mochten Meisa nicht besonders, vor allem nicht mehr seit der Trennung. Er wusste das und dachte vielleicht, dass wir davon nichts mehr hören wollten. Aber wenn ich nachfragte und er wollte gar nicht darüber reden, wurde er wütend, weil ich so frech war. Und Uruha wusste auch nichts davon, dann würde er es zuerst mir sagen und nicht seinem Partner. Aber wenn er es doch wollte und ich nicht fragte, war das noch viel schlimmer. Und ich wollte es wirklich wissen. Verdammt, wie reagierte man in solchen Momenten?!

»Frag schon.« Kai grinste mich an. »Ich sehe an deiner Nasenspitze, wie du mit dir selbst kämpfst.«

»Was wollte sie?«, platzte aus mir die Frage heraus, die mich schon seit Stunden beschäftigte.

»Sie hat einen neuen Job. Irgendeine Assistentin im Büro, ich habe die genaue Bezeichnung vergessen.«

»Und dann ruft sie dich an?«

»Sie wollte wissen, wie sie zum Gebäude der Company kommt. Das ist das erste Mal gewesen, dass sie mich irgendetwas gefragt hat, das entfernt mit meiner Arbeit zu tun hat.« Er lächelte bitter. »Sie arbeitet jetzt auch dort. Tja, sie hatte schon immer eine Schwäche für Männer, die in diesem Business arbeiten, egal welche Stelle genau, ob Musiker oder Büroangestellter in der Chefetage.«

»Die arbeitet in der PSC?!«

»Ich nehme an, wir werden ihr in Zukunft wieder öfter begegnen.«

Das konnte doch nicht wahr sein! Diese blöde Ziege tauchte schon wieder auf? Sie hatte Kai so lange fertiggemacht und rief ihn jetzt auch noch an, um ihm vor den Latz zu knallen, dass sie wieder in seiner Nähe arbeitete?!

»Sie wollte auch wissen, ob ich noch mit ›dem einen da‹ zusammen bin.«

»Was bildet die sich eigentlich ein?!«

»Vielleicht vermisst sie das süße Nichtstun. Geld ausgeben und Männer aufreißen waren schon immer ihre Lieblingsbeschäftigungen.«

»Was hast du ihr gesagt?«

»Dass ich Uruha sehr liebe und glücklich mit ihm bin. Hat ihr nicht so gefallen, aber damit muss sie sich abfinden.« Kai rieb sich die Schläfen. »Gott, ich hatte so gehofft, sie nie wieder sehen zu müssen. Endlich hatte ich sie hinter mir gelassen und jetzt ist sie wieder da. Was wird Ru dazu sagen, wenn er es herausfindet?«

»Er weiß, dass du sie nicht mehr liebst. Schon lange nicht mehr. Er kennt die Geschichte von euch doch.«

»Ru wird sehr schnell eifersüchtig. Gegen Abenteuer beim Sex hat er nichts, aber sobald es um mehr geht, wird er aufbrausend. Und er hasst Meisa. Ich will nicht, dass er sich mit ihr anlegt. Am Anfang hat er oft gesagt, dass er Angst hat, dass ich wieder zu ihr oder zu irgendeiner anderen Frau zurückgehe. Der Stress soll endlich Vergangenheit sein.«

»Die hat er jetzt bestimmt nicht mehr. Ruhe wird das verstehen. In der Company ist er doch immer an deiner Seite. Fast immer. Und selbst wenn du mal einen Termin in der obersten Etage hast, weiß er genau, dass du dich niemals länger dort aufhalten würdest wegen der. Er wird merken, dass er nichts zu befürchten hat und du nur ihn liebst.«

»Das sagst du jetzt. Meisa will mich treffen. Allein, um in Ruhe ein paar Fragen wegen der Arbeit zu klären, wie sie sagte. Es ist wichtig. Nächste Woche in einem Café hier in der Nähe.«

Das klang nach einem Date. Meisa war eine verlogene Schlampe. Kai war gutmütig, er hatte sich jahrelang ausnutzen lassen. War es wirklich nur wegen der Arbeit?

»Glaubst du mir das, Aoi?«

»... Dir schon.«

Aber Meisa nicht.

| neun |

Nachdenklich saß ich an diesem Abend auf dem Bett und wartete auf Reita, der noch im Bad feststeckte und mit seinem Rasierer kämpfte.

Über der gesamten WG schien zurzeit eine bedrückende Atmosphäre zu liegen. Zuerst die Sache mit Ruki und Shou, die ich mir beim besten Willen nicht erklären konnte. Wieso sollte Shou sich plötzlich zurückziehen und immer mehr Abstand zu Ruki halten? Waren sie doch mal zusammen, schien es nicht so, als würde der Alice-Nine-Sänger den Kleinen weniger lieben als noch zuvor. Die Blicke waren noch immer so liebevoll und zurückhalten wie am Anfang, als die beiden versucht hatten, ihre Beziehung zu verstecken. Und obwohl wir es ziemlich schnell herausgefunden hatten, als Shou einmal versehentlich am falschen Fenster geklopft hatte, hatten sie ihr Verhalten nie geändert. Ruki war es unangenehm, Gefühle zu zeigen, wenn unsere ›männlichen‹ Vertreter der kleinen Familie dabei waren. Und Shou akzeptierte das. War es ihm doch zu viel geworden in den beinahe zwei Jahren, die sie nun zusammen waren?

Fast so lange wie Uruha und Kai. Die beiden machten mir auch Sorgen. Meisa tauchte nie grundlos auf. Sie war auch früher nie einfach mal so vorbeigekommen, um Zeit mit Kai zu verbringen, sondern nur, wenn es wirklich einen Grund dazu gab. Geld, Sex oder Streit. Wie hatte Kai es nur so lange mit der ausgehalten?

Seufzend zog ich mit dem Finger eine Hummel auf meinem Bein nach. Uruha hatte die ganze Meisa-Sache sowieso nie wirklich gut vertragen. Und als ich ihm heute erzählt hatte, weshalb sie sich bei Kai gemeldet hatte, war er ausgerastet. Er hatte so verzweifelt ausgesehen, dass ich es ihm hatte sagen müssen. Kai wusste davon nichts. Ich fühlte mich schlecht, dass ich zurzeit so viele Leute hinterging. Irgendwie. Ich wusste Dinge und erzählte sie weiter, ohne dass andere Betroffene davon wussten, aber ich wollte doch nur helfen. So ging das nicht weiter, wie es im Moment war. Das hatte ich an Uruhas Reaktion gesehen.

Er war nicht sauer auf Kai, dass er sich mit der Kuh traf, sondern auf diese, dass sie dreist wieder hier ankam. Auch er glaubte nicht, dass es nur um Arbeit gehen würde, wenn sie sich trafen. Was wollte sie Kai auch fragen? Er arbeitete nicht dort oben und erst recht nicht im Büro, auch wenn man manchmal den Eindruck gewinnen konnte, wenn man die geheimnisvollen Papierberge sah. Und das Büro konnte sie auch gerade noch so allein finden und da dann fragen!

Uruha hatte sich erst wieder beruhigen lassen, als ich zugestimmt hatte, Meisa und Kai zu beobachten. Wenn ich daran dachte, fühlte ich mich noch schlechter. Beobachten gehörte sich nicht. Vor allem nicht Kai. Uruha vertraute zwar ihm, aber nicht Meisa, genau wie ich. Unser Leader wusste auch nichts von unserem Vorhaben, wir würden ihm einfach unauffällig folgen. Die meiste Angst hatte ich davor, dass es schiefgehen würde – immerhin ging so gut wie alles schief, was wir in Angriff nahmen – und dass Kai von uns enttäuscht sein würde. Aber machte das im Moment noch so einen großen Unterschied? Er war sowieso schlecht drauf, die anderen ebenfalls. Nicht mal Stöhnen konnte man heute hören. Irgendwie fehlte es. Das dünne Lächeln,

als Kai sich schlafen gelegt hatte, ohne vorher mit Uruha intim zu werden, hatte sich tief in mir eingebrannt. Spürte er, dass hier etwas nicht stimmte, oder lag es an Meisa? Ich wusste es nicht. Wir waren alle vorsichtiger geworden, die Luft schien geladen zu sein. Es fehlte nur noch der Funke. Fraglich, ob er die Dinge lösen oder verschlimmern würde.

Ich zuckte erschrocken zusammen, als die Matratze neben mir niedersank. Reita hatte sich neben mich gesetzt, ganz dicht. Ich konnte seine Körperwärme spüren, aber er berührte mich nicht. Er sah geradeaus, musterte die Wand und schwieg. Auch er war anders als sonst.

»Rei?«, sprach ich ihn leise an.

Er starrte weiterhin irgendeinen Punkt vor sich an. »Du hast für alle Zeit und bist den ganzen Tag bei ihnen. Nur mit mir machst du kaum noch etwas«, sagte er genauso leise. »Immer wenn wir allein sind, verträgst du mich auf später und musst noch mit Kai reden oder mit Uruha. Oder mit Ruki. Oder hast noch zu tun.«

Ich schluckte. Es war nicht fair, das zu denken, aber es störte, dass er sich jetzt auch noch beschwerte.

»Sie haben Probleme und ich möchte ihnen helfen.«

»Ich weiß. Das ist auch gut so. Aber meinst du nicht, dass du wenigstens einmal am Tag bei mir bleiben kannst, wenn sie wieder ankommen? Nur einmal. Und du kannst mit mir darüber reden. Das weißt du. Aber immer, wenn ich frage, was los ist, weichst du aus.«

Weil es mühselig war, nach einer anstrengenden Diskussion mit dem Sorgenkind dasselbe auch noch Reita zu berichten. Ich war mir nicht einmal mehr sicher, wie viel er schon wusste. Hatte ich ihm bereits etwas erzählt oder wusste er noch gar nichts davon? Vielleicht fühlte er sich noch schlechter, wenn ich etwas vergaß und er es merkte.

»Es ist okay, wenn du viel Zeit mit den anderen verbringst, aber ich bin mit dir zusammen, ich will auch etwas von dir haben. Mehr als nur ... Du weißt schon.«

Meine Ohren verfärbten sich rötlich.

»Ich kann euch doch auch helfen. Der Sack und der Giftzwerg würden nie zu mir kommen wegen so etwas, aber ich fühle mich so nutzlos, wenn ich nur dasitze. Und ich bin doch wirklich nützlich, wenn ich mich anstrenge!«

Eigentlich war das gar nicht mal so schlecht. Eigentlich. Die Zeit mit Reita war wirklich etwas knapp geworden und so waren wir mehr zusammen. Aber andererseits – Reita und Uruha zofften sich ständig. Wenn wir zu dritt Meisa hinterherjagten und Shou unter die Lupe nahmen, konnte das nur in einer Katastrophe enden. Aber wir wären zu dritt, und zu dritt hatten wir vielleicht mehr Ideen. Aber Reita hatte auch negative Seiten an sich, vor allem die Motorik betreffend. Aber er konnte sich auch beherrschen. Manchmal. Aber dann auch wieder nicht. Verdammt. Sollte er oder sollte er nicht?

□

»Okay, Kinder, hört zu. Ich weiß, unsere kleine Gruppe ist nicht besonders groß und wir haben noch nicht mal richtig mit der Arbeit angefangen, aber es gibt jetzt schon Neuigkeiten!«

»Gute oder schlechte?« Misstrauisch beäugte Ruki Uruha, der strahlend vor uns stand. »Das darf jeder für sich selbst entscheiden. Also, Leute: Darf ich vorstellen? Unser neues Mitglied bei der Operation ›Schoki-Schmatzer!« Beifallheischend rupfte er Reita in die Höhe und zerrte ihn vor Ruki und mich. »Der Mitgliedsbeitrag beträgt zwei Pornos pro Woche oder drei Packungen Zuckerbomben. Für jeden. Der Porno darf auch selbstgedreht sein.«

»Du spinnst doch, Sack!«

»Ja, aber das macht nichts.«

»Aoi!« Anklagend drehte Reita sich zu mir. »Du hast mir nicht gesagt, dass ihr euch ›Schoki-Schmatzer‹ nennt! So was Unmännliches!«

»Hey, wir haben uns nie so genannt!«, protestierte ich.

Uruha kam mir zur Hilfe. »Stimmt, das ist nur der Deckname unserer Mission. ›Shouki‹ wäre viel zu trist und langweilig gewesen, da muss ein bisschen mehr Feuer im Arsch sein!«

»Ich blas dir auch gleich mal Feuer in den Arsch!«

»Oh, bitte. Ich bin doch nicht Schatz! – Aber jetzt fällt mir ein, dass wir etwas Wichtiges vergessen haben. Wir brauchen tatsächlich einen Gruppennamen. Oder eher einen Bandennamen. Damit wir ein Treffen einberufen können, ohne dass andere etwas davon bemerken! Am besten einen richtig guten Namen. Gefährlich, Abenteuer versprechend und maskuline Stärke ausstrahlend. Oh ja, da grinst mein ReiRei zufrieden.« – »Hey!« – »Also, Vorschläge? Und kommt mir nicht mit so etwas Schwachsinnigen wie ›Moskitos‹ oder ›Wilde Bären‹, wir sind hier nicht beim Campen!« Schweigend dachten wir nach.

»Ja, das hab ich mir schon gedacht und mir selbst einen überlegt. Wir heißen ab jetzt ›Rasante Bikinipuppen!«

»Rasante Bikinipuppen?!« Entgeistert starrte Reita unseren selbsternannten Anführer an.

»Natürlich. Das ist unauffällig und leicht zu merken. Und männlich! Uke würde bei ›Bikinipuppen‹ nie darauf kommen, worum es wirklich geht!«

»Ich trete wieder aus!«

»Zu spät, Penner. Du hast bereits den Mitgliedsbeitrag für diese Woche gezahlt.«

»Hab ich nicht!«

»Na ja, ich akzeptiere einfach die Fotos von vorgestern Nacht als Bezahlung. Die waren echt scharf. Uke ist richtig abgegangen, als ich ihn dazu gebracht habe, sich damit einen runterzuholen! – Na gut, vielleicht lag das auch daran, dass ich ihm zugesehen habe.«

Hektisch massierte ich Reitas Nacken. Der Arme hyperventilierte schon fast und hatte einen krebsroten Kopf.

»Wir können uns auch ›Die drei wilden Adonisse‹ nennen, wenn dir das lieber ist«, meinte Uruha gekränkt und verschränkte die Arme. »Hört sich, wenn man es schnell spricht, ein bisschen wie ›Die drei wilden Penisse‹ an. Oh! Das ist wirklich besser!« Er begann zu strahlen.

»Die drei wilden Adonisse?!«

»Natürlich. Du, Schatz und ich, der Zwerg ist nur Deko. Der Cockring, sozusagen. Er ist heute nur dabei, weil es um Shou geht, aber wir kümmern uns da allein drum.«

»ADONISSE?!«

»Stimmt ja, Schatz ist ein Uke.«

»Er ist männlicher, als du es jemals sein wirst!«

»Was willst du denn damit sagen, Penner?!«

»Was wohl, Sack!«
»Du bist so ein gemeiner Wicht!«
»Und du bist so ein blöder Idiot!«
»Affe!«
»Trampeltier!«
»Rind!«
»Kuh!«
»Schmetterling!«
Reitas Mund klappte auf. »Woah, das ist fies!«
Ruki stand entnervt auf und trat die Flucht an. »Das ist unter meinem Niveau hier, ich muss mich regenerieren!«
»Schon wieder?«
»Halt dich da raus, du blöder Idiot!«
»... Selber dick!«



Wir schafften es tatsächlich, Shou für ein paar Minuten von der Arbeit loszueisen. Nachdem der Streit noch eine Weile weitergegangen war, hatten wir uns irgendwann doch noch dazu entschlossen, den Samstag zu nutzen und nach nebenan zu gehen. Nao hatte uns nur groß angeguckt, als wir zu dritt das Handtuch betrachtet hatten, dass er sich nach einer Dusche um die Hüfte gebunden haben musste.

»Hey, du hast ja wohl Speckrollen! Und mir sagst du dauernd, da wäre nichts!«, hatte Reita uns sogleich beliebt gemacht und auf den nackten Bauch des Drummers gezeigt, der uns die Tür vor der Nase wieder zugeschlagen hatte. Irgendwie verständlich.

»Bist du eigentlich total bekloppt, so mit der Tür ins Haus zu fallen?! Wie sollen wir so denn an Shou rankommen?«, hatte Uruha gezischt und ihm einen spitzen Ellbogen zwischen die Rippen gerammt.

Jammernd hatte Reita sich an mich gedrückt. »Ich bin gar nicht reingefallen! Er hat die Tür wieder zugemacht!«

Nun ja.

Nach mehrmaligem Klingeln hatte uns Hiroto aufgemacht und war einfach überrannt worden. Wenn einem schon der Kleinste der Bewohner aufmachte, musste man das schließlich ausnutzen, und als wir schon im Flur standen, konnte er sowieso nicht viel mehr machen, als die Tür hinter uns zu schließen und uns verdattert anzusehen.

»Ist Shou da?«, fragte Uruha möglichst freundlich und betatschte Hirotos Wangen.

»Mein Gott, du hast ein Gesicht wie ein Kinderpopo! Wie machst du das?«

Reita runzelte die Stirn. »Meinst du Kinderpopo, weil seine Wangen so aussehen?«

»Nein, du Depp! Weil er so weiche Haut hat! Pack mal seine Backen an!«

Irritiert griff er nach Hirotos Hintern.

»REITA!«, brüllten Hiroto und ich gleichzeitig. Das schien auch Nao gehört zu haben, der nun – noch immer spärlich ›bekleidet‹ – in den Flur geschossen kam und mit nadelspitzen Blicken nach uns schoss und uns aufzuspießen versuchte.

»Raus!«, fauchte er und schubste irgendwie lächerlich wirkungslos an uns rum, bis Hiroto mithalf und Kraft ins Spiel kam. Uruha protestierte, ein kleines Gerangel

entstand, und am Ende standen Hiroto und Nao draußen vor der Tür und wir immer noch im Flur.

»Irgendwas stimmt da nicht«, murmelte Uruha und dachte angestrengt nach.

»Hey! Macht sofort die Tür wieder auf!«

»Ja, lasst uns rein! Ich hab nur ein Handtuch an!«

»Das könnte euch so passen!«, rief Reita zurück. Dann sah er uns ratlos an. »Und was jetzt?«

»Hey! Ich hab eine Geisel! Lasst uns rein!«, hörten wir Hiroto dumpf durch die Tür.

Erschrocken sah Uruha uns an. »Er hat eine Geisel?«

»Lasst mich rein oder ich tue Nao Schreckliches an!«

»Oh Gott! Der Arme! Sack, tu was!«

»Ist doch nur Nao.«

»Uke reißt uns den Kopf ab, wenn wir schuld sind!«

Entgeistert starrte ich die beiden Idioten an.

»Solange es nur der Kopf ist«, murmelte Uruha nach kurzem Überlegen gleichgültig und lauschte vorsichtig an der Tür.

»Zwei von euch gegen zwei von uns!«, forderte Hiroto.

»Das klingt fair.« Uruha riss die Tür auf. Er und Reita trabten in den Hausflur, betrachteten besorgt Nao, der wütend wieder hineinschoss, gefolgt von Hiroto. Erst da schien ihnen zu dämmern, dass sie gerade nicht unbedingt ihren hellsten Moment gehabt hatten.

»Die haben uns verarscht!«

»Ey! Ihr seid so fies!«

Die Tür knallte zu. Und ich schämte mich in Grund und Boden für meine Mitbewohner.

»Ich hatte ja schon oft die Vermutung, dass bei Gazette irgendwas nicht stimmt, aber jetzt habe ich Gewissheit«, seufzte Nao und band sich das Handtuch fester.

Hiroto grinste, dann entdeckte er mich. »Hey, da ist noch einer!«

Nao fuhr herum.

Eingeschüchtert drückte ich mich an die Wand. »Ich weiß auch, dass die beiden nicht normal sind! Tut mir nichts! – Darf ich vielleicht hier einziehen und etwas von eurem guten Image abhaben?«

Nao ignorierte meine Frage völlig. »Was wolltet ihr eigentlich hier?«

»Nur mit Shou reden.«

Der Drummer seufzte. »Okay. Red mit ihm. Aber wehe, du lässt die anderen rein, sobald wir in unseren Zimmern verschwunden sind!«

Damit blieb das Gespräch ganz allein an mir hängen. Na toll. Aber vielleicht war es auch besser so. Ich hatte ja gesehen, wie schnell es im Chaos enden konnte, wenn Uruha und Reita dabei waren. Und es war wirklich ernst. Allein hatte ich wahrscheinlich die besseren Karten.

| zehn |

Ich traute mich gar nicht, an Shous Tür zu klopfen. Dann musste ich ihm sagen, wieso ich hier war, und ich hatte keine Ahnung, wie ich da anfangen sollte. Aber bevor ich doch noch flüchten konnte, kam Hiroto zu mir und übernahm es, Shou an die Tür zu holen. Nicht sicher, ob ich ihm nun dankbar war oder nicht, lächelte ich den Gitarristen an und sah dann zu Shou, der gehetzt aussah.

»Hallo. Ähm. Shou? Ich muss ... kurz mit dir reden.«

»Hey, Aoi. Kurz kurz oder länger kurz? Ich muss das hier zur Post bringen, bevor die schließen. Oder magst du mitkommen und wir reden auf dem Weg?«

Überrumpelt wurde ich zurück in den Flur geschoben. Shou trug bereits Jacke und Schuhe und schien es wirklich eilig zu haben.

»Ich will dich nicht aufhalten. Es ist kein so schönes Thema ...«

Er überlegte kurz. »Komm einfach mit. Draußen scheint die Sonne, die muntert uns ein bisschen auf. Du guckst nicht sehr fröhlich, wenn ich das sagen darf.«

Wenn er wüsste, dass er selbst der Grund dazu war.

»Okay.« Ich folgte ihm durch den Flur zur Küche, in der Nao saß.

»Nao? Ich bin dann eben weg. Ich nehme Aoi mit, er ist nicht verschwunden, falls du ihn nachher suchst.«

»Sei vorsichtig, im Hausflur sind noch mehr davon.«

»Ach Nao, sei nicht so gemein«, lachte Shou und winkte ihm noch einmal zu. Als er sich umdrehte, fiel der strenge Blick des Drummers auf mich. Plötzlich lächelte er.

»Mach's gut, Aoi. Und wenn es mal zu viel wird nebenan, komm einfach rüber.«

Er musste uns wirklich für Monster halten.

Nachdem wir im Flur Reita und Uruha eingesammelt hatten, die es sich natürlich nicht nehmen ließen, ebenfalls mitzukommen, verließen wir das Haus und machten uns auf den Weg zur Post. Das Wetter war tatsächlich ganz schön, es war schon richtig warm draußen. Reita und Uruha liefen ein Stückchen hinter uns und raunzten sich wegen irgendetwas an, Shou neben mir hatte gute Laune. Äußerlich. Ich hatte den Eindruck, er versuchte uns etwas vorzumachen.

»Langsam kommt der Frühling wirklich, was?«, meinte er.

Ich nickte. »Wird auch Zeit. Ist schon Mitte Mai.«

»Dieses Jahr hatte ich ja Zweifel, ob er überhaupt noch kommt.«

»Ja, der Winter war echt lang.«

»Vielleicht wird es der Sommer dafür auch.«

»Okay, das reicht.« Nichts gegen sinnloses Geblubber, aber es störte gerade gewaltig! Irgendwie musste ich jetzt den Schwenk hinüber zu dem eigentlichen Thema schaffen.

»Shou, was ist los mit dir?«

Nicht sehr taktvoll, aber immerhin ein Anfang.

»Was soll los sein?« Überrascht sah er mich an. Das kannte ich von Kai. Damit konnte mir niemand mehr kommen!

»Du arbeitest ganz schön viel im Moment.«

»Gibt viel zu tun.«

»Ruki fällt das auch schon auf.«

»Ki-chan weiß das.«

»Er vermisst dich.«

Shou blieb stehen. Uruha und Reita holten auf und sahen ihn fragend an, bis er genervt seufzte und die Augen verdrehte. »Ruki weiß, dass ich viel zu tun habe im Moment! Ich habe es ihm gesagt und er hat gesagt, das ist in Ordnung. Er weiß, dass ich als Leader nicht immer so viel Zeit habe, wie wir es gerne hätten!«

»Am Anfang hat es doch auch geklappt. Wieso jetzt plötzlich nicht mehr?«, fragte Uruha scharf.

Shou wich zurück, sah sich unruhig um. »Was soll das? Er ist jeden Tag bei mir und sieht, wie viel ich machen muss. Mir tut es ja auch leid, aber erklärt doch selbst dem Management, wieso nichts fertig wird! Ich bin abends so kaputt, dass ich auch nicht mehr viel zu erzählen habe, wenn er dann da ist, der Papierkram ist doch eh uninteressant.«

»Uke arbeitet auch verdammt viel, aber er hat trotzdem noch Zeit. Und wenn nicht, schlafen wir zumindest in einem Bett und genießen die Nähe zueinander. Ihr habt früher immer im selben Bett geschlafen, egal wie viel Stress wir hatten.«

Shou strich sich fahrig durch die Haare. »Es geht halt nicht!«

»Weil du einen anderen hast!«

»Ruha!«, zischte ich, aber dieser ließ sich gar nicht aufhalten.

»Es ist doch eindeutig! Hast immer weniger Zeit für den Zwerg, schiebst Arbeit vor und willst nicht mal mehr mit ihm in einem Raum schlafen? Er stört doch nun wirklich nicht, wenn er neben dir schläft!«

»Ich hab keinen anderen!«

»Dann liebst du ihn also nicht mehr?«

»Natürlich tue ich das!«

»Wieso entfernst du dich dann von ihm? Und wag es ja nicht, uns mit irgendwelchen fadenscheinigen Ausreden abzuspiesen! Du bist zwar echt in Ordnung und hast verflucht geile Beine, aber Ruki gehört zu uns und ist uns verdammt wichtig! Wenn du ihm wehtust und ihn betrügst, kriegst du es mit uns zu tun!«

Shou begann zu weinen. Lautlos liefen die Tränen über seine Wangen.

»Hey ...« Mit einem unheimlich großen Kloß im Hals zog ich ihn an mich. Er krallte sich an mir fest, schluchzte nun sogar. »Ganz ruhig, Shou. Wir tun dir nichts. Wir meinen das auch nicht böse, auch wenn Ruha sich gerade nicht zurückhalten kann. Aber wir machen uns Sorgen um euch beide.«

Er hörte mich gar nicht. Seine Finger gruben sich in meinen Rücken und mein Hals wurde mit jedem erstickten Laut enger, mein Herz sank immer tiefer. Shou schien es wirklich schlecht zu gehen. Aber was versteckte er vor uns und vor allem vor Ruki?

»Was auch immer los ist, wir kriegen das wieder hin«, versuchte ich ihn zu beruhigen, fuhr sanft über seinen Rücken. Uruha und Reita schlangen ebenfalls die Arme um uns, bis Shous Ausbruch langsam nachließ und er sich wieder von mir lösen wollte.

»Ich will das doch gar nicht«, presste er heiser hervor und sah mich tränenverschmiert an. »Ich will das nicht, aber ich muss.«

»Was musst du?«

»Ich darf nicht so viel Zeit mit Ki-chan verbringen.«

»Ist Nao dagegen?«

Shou zuckte mit den Schultern. »Eigentlich nicht, solange wir in unserem Zimmer ... na

ja ... Er regt sich mehr über euch auf als über Ruki und mich.«

»Was haben wir ihm eigentlich getan?!«, platzte es empört aus Uruha.

Shou lächelte, wischte sich durchs Gesicht. »Vielleicht ist er es nicht so gewohnt, wenn andere in seiner Gegenwart ihre Sexualität derart ... ausleben. Er ist da etwas zurückhaltender.«

»Ach Quatsch. Er braucht nur mal einen richtigen Seme!«

Stirnrunzelnd sah Reita ihn an. »Ist Nao nicht eher selbst Seme? Er kann ganz schön dominant werden.«

»Denk nur mal an meinen Uke. Es ist so wahnsinnig heiß, wenn er herrisch wird. Und er kann so streng sein. Du müsstest ihn mal hören, wenn er mich reitet und mir dabei befiehlt, mich gefälligst von unten hineinzurammen und ihn durchzu-«

»Das Thema hatten wir oft genug!«, unterbrach ich ihn. »Kommen wir auf unser eigentliches Problem zurück.«

»Ja, genau! Ist Nao Seme oder Uke?« Fragend sahen Reita und Uruha Shou an.

Der sah uns ratlos an. »Ich weiß nicht. Er steht auf Frauen, soweit ich weiß. Oder beides?«

»Ich hoffe sehr, dass es beides ist. So fehlgeleitet kann auch er nicht sein!«

Ich bohrte Uruha meinen Ellbogen in die Seite, bis er endlich beleidigt schwieg. »Shou, was meinst du damit?«

»Er ist vielleicht bi.« Reita strahlte mich zufrieden an, bis er sich an meinem Blick verschluckte.

Shou sah nach unten, trat auf der Stelle herum. »Ich kann das nicht sagen.«

»Aber wer ist denn dagegen, dass du mit Ruki glücklich bist?«

»Ich weiß es nicht, okay?«

»Woher weißt du denn, dass jemand dagegen ist?«, warf Uruha die erste sinnvolle Frage ein.

»Ich ... Ich hab einen Brief bekommen.«

»Einen Brief?«

Shou nickte. Er sah an uns vorbei, dann seufzte er auf. »Einen Drohbrief. Ausgeschnittene Buchstaben aus Zeitschriften, ihr wisst schon. Ich soll mich von Ruki fernhalten, sonst wird er leiden.«

»Und du glaubst so einen Blödsinn?«, schnaubte Uruha.

»Ja, das tue ich!«, schnappte Shou zurück. »Wenn es um Ruki geht, verstehe ich keinen Spaß! Außerdem war ein Foto dabei. Ein Polaroid. Von Ruki, wie er in der PSC am Kaffeeautomaten stand. Wer auch immer den Brief gebastelt hat, er weiß, wo Ruki ist.«

»Jeder weiß, dass der Zwerg sich in den Pausen im Keller einen Kaffee zieht!«

»Ja. Aber derjenige ist nah an ihm dran und könnte ihm wirklich etwas tun. Wer versichert mir denn, dass der Brief nur ein Scherz ist? Vielleicht ist er es nicht! Und wenn ich Ki-chan sage, er soll sich da unten keinen Kaffee holen, tut er es doch erst recht, ihr kennt ihn!« Verzweifelt raufte er sich die Haare. »Ich weiß ja, dass es Ruki wehtut, wenn ich so abweisend bin, aber vielleicht wird es noch viel schlimmer, wenn ich es nicht bin. Und bis ich mir da sicher sein kann, ist es so besser.«

»Was stand denn noch im Brief?«

Hoffnungsvoll sah er mich an. »Du glaubst mir?« Er überlegte kurz. »Da stand, dass ich mich fernhalten soll, sonst würden wir es bereuen. Und dass derjenige weiß, wo Ruki ist, ich darf es ihm auch nicht erzählen. Ich soll ihn nicht anfassen und Schmutz Schmutz sein lassen.«

»Schmutz? Was ist denn damit gemeint?« Uruha runzelte die Stirn, dann kam ihm eine

Idee: »Vielleicht haben wir es mit jemandem zu tun, der keine Schwulen mag. Shou, hattest du schon mal eine Freundin?«

Der Alice-Nine-Sänger lief rot an. »Ruki ist mein erster Freund. Davor ...«

»Das nehme ich einfach mal als ein Ja. Gott, was findet ihr Uke alle an Weibern?!«

»Hey!«, protestierte ich direkt.

Er ignorierte mich. »Also könnte der Verfasser der Meinung sein, dass Ruki dich beschmutzt hat. Ich tippe daher entweder auf jemanden, den du kennst, eine Ex oder eine Verehrerin, die nicht glauben kann, dass sie keine Chance hat. Stellt sich nur noch die Frage, wieso sie dich bedroht und nicht Ruki, dass der dich in Ruhe lassen soll.«

Bewundernd starrten wir Uruha an. Er war echt nicht schlecht.

»Ihr dürft mir später dafür einen blasen.«

Reita hielt mir sofort den Mund zu, damit ich nicht direkt loslegen konnte, und vor Schreck biss ich in seine Finger. Schreiend stolperte er gegen Shou, riss diesen zu Boden und fiel neben ihn.

Uruha sah mich groß an. »Also wirklich, Schatz. Ich weiß ja, dass du voller Leidenschaft und Temperament steckst, aber das musst du doch nicht hier in der Öffentlichkeit rauslassen!«



Nachdem die Schamesröte endlich verschwunden und der Brief im Briefkasten versenkt war, hatten wir uns auf den Rückweg gemacht und uns in die Alice-Nine-Wohnung geschlichen, um zu überlegen, wie wir weiter voringen. Der Drohbrief sah wirklich so aus wie die Dinger, die immer im Fernsehen vorkamen. Beeindruckend, dass sich tatsächlich welche so eine Mühe machten. Aber auch verständlich. Eigentlich hätten wir das Teil zur Polizei bringen können. Das Problem war nur unsere Arbeit. So diskret die Polizisten auch waren, irgendwie kam es immer in die Presse, wenn wir etwas angestellt hatten oder es sonst einen Grund gab, warum wir mit den Gesetzeshütern zu tun hatten. Mir fielen sofort verschiedene Geschichten ein, die zum Glück nie allzu viel Aufmerksamkeit erregt hatten, sondern in der Flut der Nachrichten untergegangen waren. So wie der eine Abend, an dem Sakai Uruha und Reita mit dem Fahrrad von einer Kneipe abgeholt hatte und in eine Kontrolle geraten war. Was genau da passiert war, wurde von allen Beteiligten sorgsam verschwiegen, aber das Foto in der Zeitung war schon interessant gewesen.

Jedenfalls wäre es fatal, mit so einer Sache in die Öffentlichkeit zu geraten. Es ging niemanden etwas an, dass wir untereinander glücklich vergeben waren. Noch schrieben diese Weiber vielleicht glücklich ihre schmierigen Fanfictions über uns, aber wenn es dann Wirklichkeit wurde, würden wir mit Hassmails bombardiert werden. Wer wusste schon, wie die uns verkuppelten. Ich traute denen ja alles zu.

Polizei fiel also vorerst flach. Das war zu riskant. Und bisher war es noch in Ordnung. Shou hielt sich relativ fern, Ruki war erst mal beruhigt, weil wir uns um die Sache kümmerten, noch war alles okay. Wir würden dem Kleinen sagen, dass wir an der Sache dran waren und noch ein wenig Zeit bräuchten, aber alles wieder hinkämen. Da waren wir ziemlich zuversichtlich. Wir mussten nur herausfinden, wer den Drohbrief geschickt hatte, ob derjenige es ernst meinte oder nicht und dann dafür sorgen, dass es aufhörte. Das war der schwierigste Teil, aber auch zum Glück der, der

erst am Schluss kam. Erst mal mussten wir herausfinden, wer der Schuldige war.

»Wir sollten klein anfangen«, meinte Uruha, lehnte sich zurück und knabberte an den Keksen, die Shou aus der Küche stibitzt hatte. Gute Kekse. Nao verwöhnte seine Band. Unfair.

Nao hatte nicht gemerkt, dass wir alle hier waren. Vielleicht war er gar nicht da. Es war sowieso ziemlich ruhig hier. Sehr ungewohnt für mich.

»Ist der Brief mit der Post geschickt worden?«

Shou schüttelte den Kopf und rammte mir fast das Knie in den Bauch, als er sich bequemer hinsetzte. Sein Bett war wirklich eng.

»Er lag gefaltet im Briefkasten, kein Umschlag oder so.«

Unser Detektiv nickte. »Also wusste derjenige, dass du die Post an dem Tag hochholst. Wenn niemand wissen soll, was drinsteht, muss er sich sicher gewesen sein, dass nur du ihn findest.«

»Du meinst, es war jemand aus dem Haus hier?«, fragte Reita ungläubig.

»Das ist nicht auszuschließen und sogar ziemlich wahrscheinlich. Entweder jemand aus dem Haus; jemand, der uns gut kennt oder jemand, der Shou beobachtet hat. Über einen längeren Zeitraum.«

»Aber hier wohnt doch niemand mehr, nur wir.«

»Ganz genau.« Uruha musterte uns. »Ich nehme mal nicht an, dass einer von uns den Brief geschrieben hat, oder?«

Wir schüttelten die Köpfe.

»Damit bleiben noch Kai, Hiroto, Saga, Tora und Nao. Ruki schließe ich jetzt auch mal aus.«

Shou schnaubte. »Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass es einer aus unserer Band war!«

»Und ich mir nicht, dass es Uke war, aber solange wir es nicht wissen, müssen wir damit rechnen. Vielleicht will Uke eine heiße Bestrafung. Aber das passt nicht zu ihm. Das ist viel zu gemein, so etwas macht er wirklich nicht.«

»Und Saga und Tora sind extrem schlecht im Basteln«, meinte Shou. »Das Einzige, was sie feinmotorisch hinkriegen, ist das Plektrum festzuhalten. Aber Hiroto und Nao sind ganz gut in solchen Dingen.«

»Damit können wir Saga und Tora wohl auch ausschließen. Die Buchstaben sind wirklich sauber ausgeschnitten, das muss ein Könner gewesen sein.«

Misstrauisch sah Reita Uruha an. »Wieso kennst du dich in solchen Dingen eigentlich so gut aus? Wer sagt uns, dass nicht du es warst?«

»Glaubst du wirklich, ich würde dafür sorgen, dass es in meiner Umgebung weniger scharfen Sex gibt, Penner?«

Das klang wirklich einleuchtend.

»Also Hiroto, Nao und Kai.« Uruha tippte sich ans Kinn. »Ich denke, wir fangen nachher mit Uke an. Das geht am leichtesten, ohne zu verraten, was wir vorhaben. Wie kriegt man am besten etwas aus Nao raus?«

Shou zögerte. »Ich weiß nicht, das wäre schon irgendwie gemein ...«

»Denk dran, es geht um eure Beziehung.«

»Abfüllen. Er wird geschwätzig, wenn er zu viel getrunken hat. Und er erinnert sich nie daran.«

Uruha nickte zufrieden. »Nao haben wir damit auch geklärt. Was ist mit Hiroto?«

Der Sänger erhob sich, ging zur Tür und streckte den Kopf raus. »Hiroto?«, rief er leise, prompt öffnete dieser auch seine Zimmertür. »Weißt du, wo die Schere liegt?«

»Keine Ahnung, echt. Ich hab die seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Nao hat die sich

vor ein paar Wochen gekrallt, du weißt ja, wie sein Zimmer alles verschluckt. Aber sag mal Bescheid, wenn sie wieder auftaucht.«

Meine Ohren zuckten vor Anstrengung. Aber ich war mir sicher, jedes Wort richtig verstanden zu haben. »Nao ist ziemlich verdächtig ...«

Shou nickte, als er sich wieder setzte. »Der Brief kam vor zwei Wochen. Das würde passen. Aber Nao macht so etwas doch auch nicht. Ich kann es mir bei niemandem hier vorstellen!«

Schnaubend schüttelte Uruha den Kopf. »Genau das ist der Fehler, den alle machen. Man sucht immer in der Fremde nach den Übeltätern. Jeder Krimi endet damit, dass es die eigene Familie war und sich das niemand hätte vorstellen können. Der naive Leichtsinns.«

»Also glaubst du wirklich, dass es Nao war?«

»Kai kommt auch noch in Frage. Hiroto klang zu unschuldig wegen der Schere. Kein bisschen nervös oder misstrauisch. Bleiben Kai und Nao. Glauben tu ich es nicht, aber wir müssen uns sicher sein können.«

»Was schlägst du jetzt vor?«

Er grinste. »Zuerst werde ich mir Uke vornehmen und dann unternehmen wir nachher etwas mit Nao. Es ist Wochenende und wir müssen uns ja noch anständig entschuldigen für den Zwischenfall vorhin im Flur. Einer Einladung in seine Lieblingskneipe muss er einfach folgen.«